Dienstag, den 23. April 1929

Opłata pocztowa uiszczona ryczałtem

Einzelnummer 20 Groschen

# Lodzer Volkszeitung

Nr. 110. Die „Lodzer Volkszeitung" erscheint täglich morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltig illustrierte Beilage „Volk und Zeit" beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 5.—, wöchentlich Zl. 1.25; Ausland: monatlich Zl. 8.—, jährlich Zl. 96.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 35 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle: Lodz, Petrikauer 109 Hof, links. Telephon 36-90. Postscheckkonto 63.508 Geschäftsstunden von 7 Uhr früh bis 7 Uhr abends. Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2.30 bis 3.30.

Anzeigenpreise: Die siebengespaltene Millimeterzeile 15 Groschen, im Text die dreigespaltene Millimeterzeile 60 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinsnotizen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 1.— Zloty; falls diesbezügliche Anzeige aufgegeben — gratis. Für das Ausland 100 Prozent Zuschlag.

7. Jahrg.

## Die Arbeiten der Vorbereitenden Abrüstungskommission.

Genf, 22. April. In der Sitzung der Vorbereitenden Abrüstungskommission am Montag gab vor Eintritt in die Tagesordnung der amerikanische Botschafter Gibson im Namen seiner Regierung eine mit ungewöhnlichem Ernst und Nachdruck vorgetragene Erklärung über den Standpunkt der Hoover-Regierung zu dem gesamten Abrüstungsproblem ab. Die umfangreiche, teils rein politisch gehaltene Erklärung Gibsons dürfte die umfassendste und klarste Stellungnahme über die Mittel und Wege zu einem Ausgleich und einer Herabsetzung der Rüstungen sein, die bisher von der amerikanischen Regierung abgegeben worden ist. Gibson erklärte, die erste Pflicht der Kommission sei jetzt, sämtliche Zahlen der Abrüstungsfrage dahin zu prüfen, welche Zugeständnisse jede einzelne Abordnung machen könne. Die Abrüstungsfrage muß in zwei Teile, Land- und Seerüstungen, geteilt werden. Die Vereinigten Staaten seien in erster Linie an dem Seeproblem interessiert. Die amerikanische Regierung sehe keine Veranlassung, ihren bisherigen Standpunkt zu ändern, nachdem sie die einfachste und praktischste Methode, die Festsetzung der Tonnage für die einzelnen Schiffskategorien sei, eine Methode, die auch dem Washingtoner Abkommen zugrunde liege. Die amerikanische Regierung sei im Interesse einer allgemeinen Verständigung bereit, die auf der dritten Tagung der Abrüstugnskommission gemachten französischen Vorschlage, die auf eine Verbindung zwischen Gesamttonnage und Tonnagekategorien hinausliefen, als Erörterungsgrundlage anzunehmen, jedoch unter der Voraussetzung, daß zunächst nur eine Verständigung und die Methode selbst vorgenommen würde. Alle Quantitativvorschläge müssen der endgültigen Abrüstungskonferenz vorbehalten bleiben. Es sei zunächst erforderlich, eine Formel zu finden, nach der die einzelnen Schiffskategorien verglichen werden könnten unter Berücksichtigung des Alters der Schiffsverdrängung und der Größe des Kalibers.

## Leon Blums Rückkehr in die Kammer.

Die Tatsache, daß Leon Blum bei der Nachwahl in Narbonne — wenn auch mit knapper Mehrheit — bereits im ersten Wahlgang siegen konnte, ist geeignet, auf die weitere Entwicklung des französischen politischen Lebens einen entscheidenden Einfluß auszuüben. Für die französische sozialistische Partei bedeutet die Rückkehr ihres unbestrittenen Führers in die Abgeordnetenkammer nicht nur einen willkommenen Sieg, sondern auch gesteigerte Aktionsfähigkeit.

Noch bedeutungsvoller ist dieser Sieg, wenn man das Wahlergebnis mit dem der Aprilwahlen des vorigen Jahres vergleicht. Damals erhielt der sozialistische Kandidat Pelissier, durch dessen Tod das Mandat jetzt frei geworden ist, nur 4812 Stimmen. Blum jetzt hingegen 5886 Stimmen. Der Zuwachs eines Jahres beträgt 1074 Stimmen. Damals wurde Pelissier erst im zweiten Wahlgang gewählt, jetzt gelang es Blum, seine ganzen Gegner schon im ersten Anlauf über den Haufen zu rennen.

Mag der Sieg Blums für die Sozialisten noch so erfreulich sein, diese Wahl ist für die Radikale Partei, deren Kandidat gegen Blum unterlegen ist, noch bedeutsamer. Sie bedeutet einen neuen Abschnitt in der Geschichte der Krise, die den bürgerlichen Radikalismus seit dem Sturze Herriots im Jahre 1925 heimsucht. Die Einheit der Radikalen Partei besteht seither nur noch auf dem Papier. Erst nach dem Ausscheiden der Radikalen aus der Regierung im November 1928 gelang es dem jetzigen Parteipräsidenten Daladier, die Einheit wenigstens äußerlich herzustellen. Die Herrlichkeit war aber von kurzer Dauer, denn die Wahl in Narbonne entfachte den Parteizwist wieder.

Die Massen der Radikalen Partei setzen sich aus Bauern, Kleinbauern und Arbeitern zusammen. Die Großbourgeoisie spielt zahlenmäßig in der Partei eine untergeordnete Rolle. Um so größer ist ihr Einfluß auf die Abgeordneten und die Senatoren der Partei. Die eigentlichen Lenker dieser opportunistischen und den Finanzmächten genehmen Politik sind die Brüder Sarraut, der eine — Albert — war noch vor kurzem Innenminister in der Regierung Poincare. Sie beherrschen von ihrem Sitze Toulouse die südwestlichen Departements, die sie als ihr Lehen betrachten; die Präfekten sind ihre Vertrauensleute, die Staatsbeamten ihre Agenten, die größte Provinzzeitung, die „Depeche de Toulouse", ihr Eigentum. Sie verfügen über die Trafik- und Schanklizenzen, Auszeichnungen, Ernennungen; als gute Geschäftsleute verdienen sie durch die Politik viel, sie lassen aber auch ihre Leute verdienen, was ihnen eine ergebene Gefolgschaft sichert.

Ihr politisches Programm, im französischen politischen Jargon Sarrautismus genannt, gipfelt in dem Bestreben, mit den Mittel- und Rechtsparteien eine Regierungskoalition zu bilden. Die Führer des linken Flügels, Daladier, Montigny, Bonnet, Malvy, wohl wissend, daß dieser Sarrautismus nur der Reaktion die Mauer macht und letzten Endes die radikalen Massen in das Lager der Sozialisten treiben muß, bekämpfen diese Politik, konnten aber bisher angesichts der großen Machtmittel des Sarrautschen Anhanges nur Scheinerfolge erzielen.

So wurde die Narbonner Nachwahl zu einer entscheidenden Schlacht. Die Sarrauts faßten die Kandidatur Blums außerdem als einen unziemlichen Einbruch in ihr politisches Jagdrevier auf und boten alles auf, um ihn zu Fall zu bringen. Alle reaktionären Parteien, Nationalisten, Klerikale und Royalisten, schlossen sich ihnen an die Rechtspresse entfaltete eine wüste Agitation gegen Blum.

Der Pariser Zentralausschuß der Radikalen Partei zögerte zuerst, aber unter dem Drucke der Sarrautisten war er gezwungen, den Rechtsanwalt Gourgon zum offiziellen Kandidaten zu machen. Doch war kein namhafter radikaler Führer geneigt, in den Wahlkreis zu kommen und für Gourgon öffentlich einzutreten. Die Pariser Blätter der Radikalen Partei forderten die radikalen Wähler offen auf, nicht für den offiziellen Kandidaten der Partei, sondern für den Sozialisten Blum zu stimmen. Der Zuwachs von mehr als tausend Stimmen, den die Sozialisten seit einem Jahre erreichten, kommt aus dem radikalen

## Deutsch-polnische Manifestation.

### General von Schönaich in Königsberg.

Auf Veranlassung der Liga für Menschenrechte fand in Königsberg (Ostpreußen) eine Kundgebung zugunsten einer deutsch-polnischen Verständigung statt. Von polnischer Seite sprach Rechtsanwalt Lypacewicz (Warschau), der erklärte, daß er an einen Krieg zwischen Deutschland und Polen nicht glaube, denn beide Länder sind wirtschaftlich auf sich angewiesen. Auch in kultureller Hinsicht verbindet die beiden Völker soviel Gemeinsames, daß eine kriegerische Auseinandersetzung undenkbar ist. Von deutscher Seite sprachen Ministerialrat Falkenberg sowie General a. D. von Sönaich, der das Spielen mit dem Gedanken von einem zukünftigen Kriege als Verbrechen an der Menschheit bezeichnete. Aus dem Sumpf des gegenseitigen Hasses — erklärte von Schönaich — werden wir uns nur dann emporschwingen können, wenn wir versuchen werden, uns gegenseitig zu verstehen. Deutschland und Polen haben nur einen Ausweg: Zusammen in Frieden zu leben, denn sonst sind sie beide dem Untergang geweiht.

(Heute abend spricht General von Schönaich in Lodz, u. zw. im Saale der Philharmonie über das Thema „Droht Krieg zwischen Deutschland und Polen?")

## Keine Maidemonstration in Warschau.

Die Zentralexekutive der PPS. erließ am Sonntag einen Aufruf, in dem die Werktätigen aufgefordert werden, in geschlossenen Räumen den 1. Mai zu manifestieren. Durch diesen Beschluß will man Zusammenstöße mit den Frakis vermeiden, denen von der Regierung die Erlaubnis zur Demonstration auf dem Theaterplatz bereitwilligst erteilt wurde. Auf diese Weise wird den Frakis keine Gelegenheit gegeben, die PPS. zu überfallen und blutige Auseinandersetzungen heraufzubeschwören.

## Verhaftung von 57 Kommunisten.

In Warschau werden fast jede Nacht Haussuchungen durchgeführt, um Personen, die des Kommunismus verdächtigt werden, noch vor dem 1. Mai einzusperren. In der Nacht zu Sonntag sind wieder 57 Personen verhaftet worden. Die ständigen Haussuchungen und Verhaftungen haben unter der Arbeiterschaft große Beunruhigung hervorgerufen, da oft Personen verhaftet werden, die mit dem Kommunismus nichts zu tun haben.

## Fortschreitende Militarisierung.

Die Besetzung hoher Staatsposten mit bisherigen Offizieren macht rasche Fortschritte. Den Posten eines ersten Botschafters in Paris übernimmt jetzt der bisherige Generalstabsoberst Schätzel. Einige Zeitungen verzeichnen auch die Nachricht, daß der jetzige Leiter der Adjutantur Pilsudskis, Oberst Beck, zum stellvertretenden Außenminister ernannt werden soll. Doch gehört diese Meldung wohl noch zu den „Enten", denen der neue Ministerpräsident Dr. Switalski bei seinem Antrittsbesuch im Warschauer Presseklub Kampf angesagt hat, ohne daß er Angaben machen konnte, wie man bei einem System solche Nachrichten auszurotten vermöchte, bei dem alle Entscheidungen sich hinter den verschlossenen Türen der Amtsbureaus vollziehen.

## Die Glückszahl.

Während der letzten Krise ist davon gesprochen worden, daß einer der Obersten zum Vizepremier ernannt werden würde. Das ist aber nicht geschehen, da sich sonst der Ministerrat aus 14 Mitgliedern zusammensetzen würde, was angesichts der großen Bedeutung, die man jetzt der Zahl 13, zuschreibt, undenkbar wäre. Ist doch, um die Zahl der Mitglieder des Ministerrates auf 13 zu bringen, seinerzeit das kassierte Post- und Telegraphenministerium wieder ins Leben gerufen worden. So mancher Oberst wird sich bedauern, daß der Posten des Vizepremiers nicht wieder eingerichtet worden ist, aber die Tradition muß doch gewahrt werden.

## Der Staatspräsident

empfing um 11 Uhr vormittags im Schlosse den polnischen Gesandten in Madrid, Dr. Perlewski. Um 12 Uhr mittags begab sich der Staatspräsident nach dem Atelier des Bildhauers Wittig, um den Entwurf für das Denkmal des Königs Wladyslaw des „Warnenser" zu besichtigen. Das Denkmal wird bei Warna aufgestellt werden. Nach seiner Rückkehr auf das Schloß empfing der Herr Staatspräsident den Senatsmarschall Szymanski und den Präsidenten des Westmarkenverbandes, Lenartowicz, der über den Wunsch des Vereins, Staatspräsident Moscicki solle das Protektorat über die Tagung der Auslandspolen in Posen übernehmen, berichtete.

## Im Befinden des Sejmmarschalls Daszynski,

der seit einigen Tagen bettlägerig ist, war heute, nach einem Bericht des ihn behandelnden Arztes Dr. Bernstein, eine wesentliche Besserung eingetreten, die zu der Hoffnung berechtigt, daß der Patient schon in allernächster Zeit wiederhergestellt sein wird.

## Wie wählt das Volk?

Bei den Krankenkassenwahlen in Krasnystaw erhielt die PPS. 6 Mandate, die PPS.-Linke 7 Mandate, die in der Opposition zur Regierung stehende Bauernpartei 9 Mandate und der Regierungsblock (BB) nur 5 Mandate.

# Rüstet zur Maifeier!

Lager. Daladier und seine Freunde haben recht behalten: der Sarrautismus treibt die Kleinbürger und die Bauern in die Reihen der Sozialisten.

Gehässig war die Haltung der Kommunistischen Partei. Ihr Blatt erklärte, daß Blum ein ebensolcher Agent des Faschismus sei wie Gourgon, und daß die „Massen" für den kommunistischen Kandidaten stimmen werden. Diese kommunistischen Massen sehen aber durchaus nicht bedrohlich aus: vor einem Jahre erhielten die Kommunisten noch 980 Stimmen, Sonntag nur noch 589!

Möglicherweise wird nun der rechte Flügel der Radikalen auf die Spaltung der Partei drängen, wahrscheinlicher ist aber, daß die Sarrauts diese Niederlage einstecken und weiter in der Partei verbleiben werden. Der Sieg Blums wird das Zusammengehen der Radikalen mit den Sozialisten bei den bevorstehenden Gemeindewahlen wesentlich erleichtern.

## Ein offener Brief an den Innenminister.

Sejmabgeordneter Adam Pragier veröffentlichte im „Robotnik" einen „Offenen Brief" an Innenminister Slawoj-Skladkowski, in dem er die Aufmerksamkeit des Ministers auf einen Aufruf einer neuen „Liga" lenkt. In dem Aufruf wird der Sejm des Staats- und Hochverrats beschuldigt. Abg. Pragier schließt seinen Brief wie folgt: „Während der Budgetaussprache waren Sie, Herr Minister, verärgert, als ich die Ansicht äußerte, daß es gefährlich für den Staat ist, wenn jemand über das im Lande verpflichtende Recht hinauswachsen will. Ich drückte damals die Befürchtung aus, daß eine solche Immunität, gestützt auf die Liebe zu einem Menschen, leicht entarten und sich verbreiten kann auf Hunderte, ja Tausende von kleinen Geschöpfen. Heute, wo die böswilligen Dokumente des Mißbrauchs des Wortes sich außerordentlich stark mehren, werden Sie, Herr Minister, der Ansicht wahrscheinlich zustimmen, daß die Straflosigkeit aufgehört hat Privileg des einen großen Menschen zu sein. Sie ist das Privileg einer jeden Wanze geworden, die Unterschlupf im Anzuge dieses großen Mannes gefunden hat."

## Immer mehr Lasten.

Die Steigerung der Verwaltungskosten in Polen illustriert besonders kraß die Stadt Warschau. Die Belastung eines Einwohners für die städtischen Ausgaben betrug hier 1925 — 53,85 Zloty, 1926 — 61,93 Zloty, 1927/28 — 72,32 Zloty, 1928/29 — 90,73 Zloty und 1929/30 — 102,38 Zloty. Das heißt „Sanierung".

## Die Pariser Reparationskonferenz.

Paris, 22. April. Die Pariser Morgenpresse beschäftigt sich ausführlich mit den Besprechungen der deutschen Sachverständigen zu Berlin und behält sich ihre Stellungnahme bis zur Rückkehr Dr. Schachts nach Paris vor.

London, 22. April. Nach der „Morning Post" ist damit zu rechnen, daß Sir Basil Blackett an die Stelle des verstorbenen Lord Revelstoke treten wird.

## Rücktrittsgesuche Rykows und Bucharins.

Der Zwist innerhalb der Russischen Kommunistischen Partei hat wiederum eine überaus ernste Verschärfung erfahren. Bereits vor einigen Wochen hat die rechtsoppositionelle Gruppe im höchsten Parteiorgan, dem Politbureau, das heißt der Vorsitzende des Rates der Volkskommissare der Sowjetunion Rykow, Bucharin und Tomski, zusammenmit ihren Anhängern im Zentralkomitee der Parteileitung eine Deklaration überreicht, in der die Ansichten und politischen Forderungen der Rechtsopposition niedergelegt waren. Nunmehr wird die aufsehenerregende Tatsache bestätigt, daß Rykow, Bucharin und Tomski gleichzeitig ihre Rücktrittsgesuche eingereicht haben. Daraufhin ist zwischen der Rechtsopposition und Stalin über konkrete Fragen der Tagespolitik der Sowjetregierung und der Partei verhandelt worden, wobei die Verhandlungen zunächst aussichtsreich erschienen, so daß mit einem Zurückziehen der Abschiedsgesuche gerechnet wurde. Vor einigen Tagen hat jedoch das Komitee der Moskauer Organisation der Partei eine Resolution angenommen, in der die Entfernung Rykows, Bucharins und Tomskis aus dem Politbureau und ihren Staats- und Parteiämtern verlangt wird.

Es ist noch ungewiß, ob das soeben zusammengetretene Plenum des Zentralkomitees und der Zentralkommission der Partei sich der Resolution des Moskauer Parteikomitees zu eigen machen wird. Zu berücksichtigen ist, daß die Moskauer Ortsorganisation die einflußreichste Ortsgruppe der Partei ist, deren Ansichten vielfach für die Entscheidungen der Partei maßgebend gewesen sind. Immerhin ist es möglich, daß es sich bei der Moskauer Resolution zunächst um ein Einschüchterungsmanöver gegenüber der Rechtsopposition handelt. Diese auch in einigen Parteikreisen vertretene Ansicht stützt sich auf die Tatsache, daß augenblicklich durch Vermittlung einiger Parteiführer noch immer Verhandlungen zwischen Stalin und der Rykow-Gruppe stattfinden. Jedenfalls ist beschlossen worden, die **Moskauer Resolution vorläufig nicht zu veröffentlichen.**

## Sieg der Sozialdemokraten in Graz.

Wien, 22. April. Am Sonntag fanden in Graz bei sehr starker Beteiligung die Gemeindewahlen statt. Es erhielten die Sozialdemokraten 24 Mandate (bisher 22), die Christlichsozialen 16 (bisher 16), der nationale Wirtschaftsblock (Großdeutsche und Landbund) 7 Mandate. Der Wirtschaftsblock der Stände 1 Mandat. Die Partei der freien Republikaner (bisher 2 Mandate) kandidiert nicht mehr. Die Nationalsozialisten und Kommunisten erhalten kein Mandat.

## Präsident Hoover und das Farmerhilfsgesetz.

Neuyork, 22. April. Präsident Hoover hielt eine längere Rede und beschäftigte sich eingehend mit der Frage des Farmer-Hilfsgesetzes. Er führte aus, daß das Farmer-Hilfsgesetz in dieser Form seine Genehmigung jedenfalls nicht finden würde. Vor allen Dingen widersetzte er sich dem Plan erhöhter Exportzölle für Getreide. Es würde in dieser Form ein ungeheures Geschenk von der Regierung und vom Volk verlangt, zugunsten der Getreidehändler und Spekulanten. Wenn dieser Gesetzentwurf durchgeführt würde, würden sich die gesamten Staatseinnahmen um mehr als 200 Millionen Dollar vermindern. Eine Ueberproduktion wäre die Folge und eine Menge von Bankrotten würde sich ereignen. Präsident Hoover wies noch auf andere zahlreiche Mängel des Gesetzentwurfs hin und wurde von den Staatssekretären Mellon und Hyde unterstützt. Die Farmervereinigung der Vereinigten Staaten, die sich für die Zollvorschläge eingesetzt hat, hat sich aber geweigert, ihren Zollplan aufzugeben. Man nimmt aber allgemein in Washington an, daß die Rede des Präsidenten Hoover den oben erwähnten Gesetzentwurf im Senat zu Fall bringen wird.



**Volkskommissar Maxim Litwinow**

bemüht sich schon in mehreren Sitzungen der Genfer Abrüstungskonferenz, eine allgemeine Abrüstung aller Staaten durchzusetzen. Bisher allerdings ohne Erfolg. Litwinow hat Rußland als stellvertretender Außenminister bereits bei vielen internationalen Konferenzen vertreten. Er ist auch der Schöpfer des Ostpakts, in dem die östlichen Staaten ihre allgemeine Friedensgesinnung betonten.

## Schreckliche Flugzeugkatastrophe.

Neuyork, 22. April. Bei San Diego in Kalifornien stürzte, wahrscheinlich infolge von Luftstörungen, aus 2000 Fuß Höhe, ein Armeeflugzeug auf ein Passagierflugzeug, so daß beide Flugzeuge in die Tiefe gerissen wurden. Sämtliche sechs Passagiere wurden dabei getötet. Der Militärpilot versuchte, mit dem Fallschirm abzuspringen, aber der Fallschirm verfing sich am Flügel des Flugzeuges.

## Pestverdächtige Ratten auf einem Elbkahn.

Berlin, 22. April. Wie die Abendblätter melden, ist im Salinenhafen zu Schönebeck ein Elbkahn polizeilich beschlagnahmt worden, da mit der aus Brasilien stammenden Getreideladung, die in Hamburg von einem Ueberseedampfer übernommen worden war, pestverdächtige Ratten miteingeschleppt worden sind. Die Untersuchung wurde eingeleitet, da in Hamburg an Bord des betreffenden Ueberseedampfers ebenfalls pestverdächtige Ratten vorgefunden wurden. Erkrankungsfälle sind bisher nicht vorgekommen.

**Brand eines griechischen Dampfers.** Der von Bombay nach Hamburg mit einer Ladung Schiffsgüter unterwegs befindliche griechische Dampfer „Hadiotis" liegt in brennenden Zustande vor der Ems. Aus bisher unbekannter Ursache hatte die Ladung Feuer gefangen. Der Hamburger Bergungsdampfer „Seefalke" ist bei dem brennenden Schiff eingetroffen, während der Bergungsdampfer „Heros" sich noch auf der Fahrt zu ihm befindet. Einzelheiten fehlen noch.

# Tagesneuigkeiten.

## Droht Krieg zwischen Polen und Deutschland?

Durch das deutsche Memorandum über die Reparationszahlungen sind die Gemüter unsrer einheimischen Nationalisten in Wallung geraten. Die Presse gebärdet sich wie wild. Man wartet mit Beschimpfungen auf, stößt Drohungen aus, fordert eine scharfe Erklärung der polnischen Regierung, um den deutschen Imperialismus zu zähmen. Dabei weiß man es bis heute noch nicht genau, was das Schachtsche Memorandum enthält, ob es wirklich auf Raub polnischer Gebiete ausgeht. Die polnische Regierung tut daher weise, wenn sie sich Zurückhaltung auferlegt, und erst die Stellungnahme der deutschen Reichsregierung abwarten will. Dies hindert jedoch die Nationalisten und Imperialisten nicht daran, zu hetzen und zu schüren, Kriegsstimmung zu machen.

Deshalb ist es zu begrüßen, daß gerade heute in Lodz eine Kundgebung für den Frieden stattfindet. Der Führer der deutschen Friedensbewegung, General Dr. Freiherr von Schönaich, wird in der Philharmonie über das Problem der Befriedung der Welt sprechen und insbesondere auf die deutsch-polnischen Beziehungen eingehen. Außer Herrn von Schönaich wird von reichsdeutscher Seite noch Reichstagsabgeordneter H. Fleißner sprechen. Aus berufenem Munde werden wir also hören, was die deutschen Pazifisten über den Krieg denken, den sie aus tiefstem Herzen verabscheuen, und wie sie für den Gedanken des Friedens werben und kämpfen, der uns und den kommenden Geschlechtern eine glücklichere Zukunft gewährleisten soll.

Die Pazifisten haben sich eine schwere Aufgabe gestellt. Es ist jedoch eine hehre und dankbare Aufgabe, denn Millionen von Menschen, denen der grausame Krieg schreckliche Wunden geschlagen, sind ein fruchtbarer Boden für den Gedanken des Friedens. Sie schauen mit Ehrfurcht auf die Kämpfer des Friedens.

Wir begrüßen daher auf das wärmste die deutschen Gäste. Desgleichen die polnischen Pazifisten Minister a. D. Thugutt, Abgeordneter Dr. Pragier und Rechtsanwalt Lypacewicz von der „Wyzwolenie" und wünschen, daß der Gedanke des Friedens immer mehr Anhänger finden möchte, damit der Geist des Hasses und der Rachsucht getötet und das Wort wahr werde: Nie wieder Krieg!

•

Die Kundgebung findet heute, um 8 Uhr abends im Saale der Philharmonie, Narutowicza 20, statt. Eintrittskarten im Preise von 1 Zloty und 50 Groschen sind in der Geschäftsstelle der „Lodzer Volkszeitung", Petrikauer 109, sowie ab 6.30 Uhr an der Kasse der Philharmonie zu haben.

**Die Arbeitseinschränkung in der Textilindustrie.**

Die Krisis in der Textilindustrie hat einen großen Arbeiterabbau und eine Arbeitseinschränkung nach sich gezogen. Gekündigt wurden etwa 40 Prozent aller Textilarbeiter, was zahlenmäßig etwa 30 000 Arbeiter ausmacht. Diese Kündigungen wurden von Notwendigkeit diktiert, die Arbeitszeit auf zwei bis drei Tage in der Woche einzuschränken. Die Kündigungsfrist ist am vergangenen Sonnabend abgelaufen. Gestern sollten die Arbeiter neu angestellt werden, jedoch geschah dies nur für eine Zeit von zwei bis drei Tagen in der Woche. Viele kleinere Betriebe haben bereits geschlossen, andere beabsichtigten es zu tun. Diese Maßnahmen sind Erscheinungen der schweren Krisis, die in der letzten Zeit durch den Mangel des Absatzes im Inlande und durch verringerten Export nach dem Auslande eingetreten ist. Im Zusammenhang mit der Krise in der Textilindustrie trifft heute der Hauptarbeitsinspektor Klott in Lodz ein, um an Ort und Stelle die notwendigen Nachforschungen vorzunehmen und dem Arbeitsminister Mitteilung zu machen.

**Bemessung der Umsatzsteuer für das Jahr 1928.**

Wie wir erfahren, beenden die Schätzungskommissionen bereits die Abschätzung der Umsatzsteuer für das Jahr 1928. Da die Kaufleute und Industriellen in der nächsten Zeit die Zahlungsaufforderungen erhalten werden, wandten wir uns an die Behörden, die uns folgenden Aufschluß gaben: Das bestehende Steuergesetz gestattet die Einreichung von Berufungen bei den Berufungskommissionen oder Klagen beim Obersten Verwaltungsgericht. Im Interesse eines jeden Steuerzahlers liegt es daher, die Berufungen in dem vorgeschriebenen Termin einzureichen. Die Handelsunternehmen und freien Berufe müssen die Berufungen 14 Tage nach Erhalt der Zahlungsaufforderungen, und alle anderen Steuerzahler bis zum 15. Mai einreichen. Die Gesuche müssen an die Berufungskom-

## Vereine ◎ Veranstaltungen.

**29. Stiftungsfest der „Aurora“.** Im alten Waldschlößchen hausen sie noch, die Sportler der „Aurora“. Es ist immer etwas Eigenartiges, wenn man in der „Aurora“ weilt. Die einfachen Räume, ja selbst die vielen alten Gesichter der Vereinsmitglieder bestätigen den starken Zug der alten, guten Zeit. Am verflossenen Sonnabend feierte „Aurora“ sein 29. Stiftungsfest. Der Besuch war gut. Die vielen Teilnehmer verbrachten in frohsinniger Stimmung die Zeit. Der Festausschuß hat es sich diesmal nicht nehmen lassen, allen Teilnehmern frohe Stunden zu bereiten. Ein eindrucksvoller Prolog, den Erika König mit Verständnis vortrug, leitete das Programm ein. Vizepräses Ludwik hielt die Begrüßungsansprache. Ehrenturnwart Lerch ließ die Mannschaften aufmarschieren. Auch die Athletensektion beteiligte sich am Programm. Ein drolligerEinakter „Das Stiftungsfest“ wurde zum Schluß gegeben. Die Spielweise hatte ganz nette Momente. Alfred Müller war ganz emsig bei der Sache. Seine Partnerin, Frl. Hau, imponierte durch ihr sicheres Auftreten. Auch die übrigen Darsteller, Oskar Hoffmann( der das Stück einstudiert hat), Max Hau, Frl. E. Ludwik, suchten ihr Möglichstes zu leisten. Nach dem erledigten Programm fand die Preisverteilung statt. Im Wettgehen erhielten Auszeichnungen: 1) A. Gietzel, 2) L. Neupert, 3) A. Müller und B.Berndt. Von der Altersstufe wurden ausgezeichnet: J. Wacker (Lodzer Sport- und Turnverein), Hermann Häusler — Präses und G. Frickert. Folgende Mitglieder erhielten für 20jährige Zugehörigkeit zum Verein ein Jeton: Theodor Lerch, Robert Jesse, Theodor Mömus, Karl Folgner, Johann Steinke, Adolf Jeikner und Wilhelm Ludwig. Auch gedachte man der Mitglieder, die 5 Jahre dem Verein angehören. Es sind dies: Richard Polaczek, Rudolf Schön, Theodor Becker, Heinrich Groß, Karl Groß, Karl Wildemann, Karl Michel, Georg Bernecker, Leopold Hernick, Johann Grunert und Gustav Richter. Worte, die als Ansporn für das neue Vereinsjahr dienen sollten, sprach Herr Artur Reich von der „Lodzer Volkszeitung“, der gleichsam auch Protektionsmitglied der „Aurora“ ist. Das gemütliche Beisammensein nahm einen stimmungsvollen Verlauf. Die Feuerwehrkapelle aus Chojny spielte zum Tanz auf. An Tänzern fehlte es auch hier nicht.
R-ch.

**„Bunter Abend“ der Vereinigung deutschsingender Gesangvereine in Polen.** Zum erstenmal lud die Vereinigung deutschsingender Gesangvereine in Polen die Sänger mit ihren Frauen ein. Es war ein bunter Abend, bunt die Programmfolge, bunt das Stimmungsbild, welches man gewahrte. Die richtige Note natürlich hätte die Veranstaltung erhalten, wenn der Ruf der Vereinigung mehr berücksichtigt und man zahlreicher erschienen wäre. Doch in Sängerkreisen kann es auch dann schön sein, wenngleich der Rummel fehlt. Die Stimmung brachte zwar nicht der Abend, sondern die späte Nacht, denn die Eröffnung des Programmfolge ließ allzulange auf sich warten. Nachdem Präses Günther die Begrüßungsworte gesprochen hatte, betrat Herr J. Adler („Concordia“) als erster die Bühne. Die drei humoristischen Couplets von Reuter sollten der Anfang des umfangreichen Programms sein. Es folgte dann eine komische Duoszene „Sergeant Schneidig und Rekrut Tölpel“, aufgeführt von den Herren A. Heine und R. Zerbe („Eintracht“). Beide Herren waren ganz bei der Sache. Herrn Zerbes Rolle gefiel besonders, da in ihr viel lachfrischer Humor steckte. Tölpel war wirklich ein Tölpel, wie er leibt und lebt, und das gerade war das Spaßige für alle. Das Trinitatlerquartett trug die „Bratenbarden“ vor. Die vier Herren, die gut eingesungen sind und diesmal noch in drolligen Kostümen steckten, ernteten wohlverdienten Beifall. Ihre Zugabe war das illustrierte Liedchen „Bei einem Wirte wundermild“. Die beiden Lieder waren die einzigen gesanglichen Darbietungen. Schade, daß unsere Sänger so wenig das Lied berücksichtigt haben. Ein russischer Nationaltanz, ausgeführt von Frl. Wolle und Herrn Rudolf („Eintracht“) beendete den erstenTeil des Programms. Eine kurze Pause ließ die Fortsetzung der Darbietungen folgen. Während der Pause brachte Herr A. Sager, Vize-Vorsitzender der Vereinigung, ein Hoch auf die Frauen aus. Mit stürmischem Beifall wurden die Solovorträge von Rich. Tölg, dem allbekannten Komiker, aufgenommen. Herr Tölg gab den Sängern einzig drollige Sachen zum Besten. Die humorvollen Couplets „Bevor du heirat'st“ und „Man wird ja so bescheiden“ als auch die witzige Zugabe warenGlanznummern des Abends. „Bumke auf'm Alpenfest„ hieß die gleichfalls spaßhafte Soloszene, die Herr Schaller von der „Eintracht“ aufführte. Inhalt und vor allem das karikierte Kostüm waren ebenfalls Material für die Lacher. Mit dem Reichardtschen Schwank „Schruppke kommt“ endete der offizielle Teil des Programms. Die wackeren Darsteller der „Eintracht“ verstanden der Programmfolge einen netten Abschluß zu geben. Es folgte jetzt Tanz und allgemeine Fidelitas. Altmeister Thonfeld trug viel Stimmung durch seine schönen Weisen in den Festsaal. Die feurigen Klänge seiner Kapelle hielten auch lange die Tänzer im Banne. Gemütliche Sängerstimmung hat so manchen bis zum grauen Morgen festgehalten.
R-ch.

**Künstlerischer Unterhaltungsabend im Commisverein.** Wie wir bereits berichtet haben, findet heute, Dienstag, den 23. April, in den Räumen des Commisvereins in der Al. Kosciuszki 21, ein großer künstlerischer Unterhaltungsabend statt. Eingeleitet wird der Abend durch einen musikgeschichtlichen Vortrag des Herrn Musikdirektors Bautze. Ferner haben ihre liebenswürdige Teilnahme zugesagt: Herr Professor Stanislaw Friedberg (Violine), Herr Alfred Teschner (Klavier) und der hervorragende jugendliche Interpret klassischer Tänze, Herr Edwin Ludwigo. Außerdem wird das Hausorchester unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Reinhold Tölg die musikalische Unterhaltung liefern. Die Mitglieder mit ihren werten Angehörigen sowie alle Freunde und Gönner des Vereins werden zu dieser Veranstaltung herzlichst eingeladen. Die Eintrittspreise sind sehr niedrig gehalten, so daß es jedem möglich sein wird, daran teilzunehmen. Die Parole möge daher lauten: auf zum künstlerischen Unterhaltungsabend nach dem Christlichen Commisverein. Beginn pünktlich 8.30 Uhr abends.

**Lodzer Sportverein „Sturm“.** Heute, Dienstag, um 8.30 Uhr abends, findet eine Sitzung der Radfahrersektion statt. Da wichtige Beschlüsse betreffs der diesjährigen Saison zu fassen sind, ist das Erscheinen aller Radfahrer erforderlich.

r. **Amtseinführung der Kirchenvorsteher in der St. Matthäikirche.** Am Sonntag, den 21. April, vormittags um 10 Uhr, fand in der St. Matthäikirche die feierliche Amtseinführung des ersten Kirchenkollegiums der St. Matthäigemeinde statt. Die Herrn Kirchenvorsteher waren vollzählig erschienen. Herr Pastor hielt an sie eine eindrucksvolle Ansprache, in der er auf die Wichtigkeit der bevorstehenden Arbeiten des Kirchenkollegiums hinwies. Mit Handschlag bestätigte nach der Ansprache das Kirchenkollegium den Willen, ihr Amt tatkräftig zu erfüllen.

**Landaufenthalt für Mitglieder des evang.-luth. Jungfrauenvereins der St. Johannisgemeinde.** Herr Pastor Dietrich schreibt uns: Unser lieber Jungfrauenverein macht, Gott sei Dank, erfreuliche Fortschritte. Nicht nur die Zahl der Mitglieder nimmt beträchtlich zu, sondern was besonders erfreulich ist, man beginnt in demselben seitens des Vorstandes, wie auch seitens der Mitglieder auf sozialem Gebiet zu arbeiten. Unter den Mitgliedern des Vereins ist eine Anzahl vorhanden, welche die schweren Hungerjahre während der Kriegszeit durchgemacht und Schaden an ihrer Gesundheit davongetragen haben. Es ist nun der Gedanke entstanden, ein Landhaus zu erwerben, in dem unsere kränkliche wie auch im schweren aufreibenden Berufe stehenden Mitglieder auf dem Lande ihren Urlaub werden verbringen können. Um solch ein Haus zu kaufen, versammeln sich regelmäßig zirka 100 Jungfrauen an den Montagen zurHerstellung von Handarbeiten, die an einem großen Basar, der im Winter veranstaltet wird, verkauft werden sollen. Ungemein rührig ist auch der Vorstand des Vereins unter Leitung seiner ersten Vorsitzenden, Frau Klara Kindermann. Dank den eifrigen Bemühungen dieser hochherzigen Dame ist es gelungen, die Villa des Herrn Brückert in Ruda-Pabianicka zu mieten, so daß es möglich sein wird, die Wohltat des Sommeraufenthaltes schon in diesem Jahre den Vereinsmitgliedern zu ermöglichen. Erwähnt sei hier, daß Herr Brückert angesichts des guten Zweckes in äußerst freundlicher Weise uns entgegengekommen ist, wofür ihm der öffentliche Dank von Herzen hiermit ausgesprochen wird. Auch ist bereits eine Leiterin für dieses Erholungsheim gefunden worden, so daß voraussichtlich Anfang Mai das Erholungsheim, in welchem 20 bis 25 Jungfrauen werden wohnen können, eröffnet werden wird. Da die Mittel des Vereins noch gering sind, wäre es sehr wünschenswert, wenn unsere Glaubensgenossen unseren Vereinsfonds durch Spenden möglichst vergrößern wollten. Für diesen Zweck hat eine hochherzige Dame bereits 500 Zloty zur Verfügung gestellt und zwei Herren zu 200 und 300 Zloty. Herzlich dankbar wäre ich, wenn für die Einrichtung und Erhaltung des Heims durch Spenden auch weiterhin gesorgt werden könnte.



**Ein Armenhäusler erbt 30 Millionen Dollar.**

Ein Wiener Armenhäusler, der 94jährige Josef Brich, hat von einem Stiefbruder, der vor 50 Jahren nach Amerika ausgewandert ist, 30 Millionen Dollar geerbt. Der alte Mann will weiter im Armenhaus bleiben und hat das ganze Vermögen seinem Enkel Josef Brich (im Bilde) vermacht, der — hochgradig schwindsüchtig — in Wien als Portier lebt.

## Sport.

### Bleibt Union in der A-Klasse?

Der Beschluß des Fußballverbandes hat eine nicht geahnte Wirkung auf die Union ausgeübt. Man trägt sich bereits mit der Absicht, d. h. wenn der Beschluß des P. Z. P. N. bestehen bleibt, die Fußballsektion aufzulösen. Wie wir noch hierzu erfahren, will man beim P. Z. P. N. in dieser Angelegenheit intervenieren. (c—s)

### Ergebnisse der Korbballpokalspiele.

Triumph — Kadinah 64 : 4, Triumph — St. M. P. 31 : 3, L. K. S — Zjednoczone 42 : 12, Odrodzenie — L. Sp. u. Tv. 27 : 14, H. K. S. — Przyjaciele 22 : 18.

### Was der nächste Fußballsonntag bringt.

Am kommenden Sonntag, den 28. d. M., finden folgende Ligameisterschaftsspiele und Spiele um die A- und B-Klassenmeisterschaft von Lodz statt: Ligaspiele: L. K. S. — Ruch, Wisla — Legja, Pogon — Garbarnia, Warszawianka — 1. F. C. A-Klassemeisterschaft: Touring Ib — L. K. S. Ib, Orkan — Union, L. Sp. u. Tv. — Widzew, Hakoah — P. T. C., Burza — W. K. S. B-Klassemeisterschaft: Hasmonea — Kadinah, Pogon — Concordia, G. M. S. — Sokol.

## Der Protest von Speier.

### Die Vierhundertjahrfeier einer Tat und eines Namens.

Seit vierhundert Jahren tragen die Angehörigen der christlichen Bekenntnisse, die sich von dem Bann der römischen Kirche und ihres Papstes befreit haben, den Namen „Protestanten“: das heißt „Einspruch, Widerspruch Erhebende“. Mit diesem seltsamen Namen hat es aber auch eine seltsame Bewandtnis.

Es war auf dem Reichstag von Speier am 19. April 1529, da legten die evangelischen Fürsten Kurfürst Johann von Sachsen, Landgraf Philipp von Hessen, die Markgrafen Georg und Wilhelm von Brandenburg-Ansbach, Ernst Wolfgang von Anhalt-Köthen, die Herzoge Ernst und Franz von Braunschweig-Lüneburg und Sturm aus Straßburg, der Wortführer eines Teils der Reichsstädte ihren Protest ein gegen die „kaiserliche Proposition“, die in Vertretung Karls V. dessen Bruder König Ferdinand vorgelegt hatte, und die den Religionsartikel des Speierer Reichstagsabschiedes von 1526 „aus kaiserlicher Machtvollkommenheit für aufgehoben erklärte“. „Durch den Protest der Fürsten und Städte“, so schreibt der zeitgenössische berühmte Historiker Sleidanus in seinen „commentarii“, „wurde nicht bloß in Deutschland, sondern auch bei den ausländischen Völkern der Name Protestanten sehr verbreitet und viel genannt“. Und nicht mit Ungrund, denn der Protest von Speier hat dem kaum zehn Jahre alten Reformationswerk wohl Bestand und Verbreitung gerettet.

1526 mußte der Bischof von Speier „ob iniquitatem temporum“ (wegen der Ungunst der Zeitläufe) dulden, daß die lutherischen Prädikanten, von tausenden Zuhörern umdrängt, unter freiem Himmel predigten“. Jetzt war für die Kaiserlichen zwar günstige Zeit, allein die Prädikanten der Fürsten „taten gleichwohl eine Predigt um die andre“. So erzählt uns in seinem entzückend naiven Bericht Hans Lütz „von Jugspurg des Bundes Heroldt“ und fügt bei: „Auch hatte Herzog Hans (gemeint ist der Kurfürst von Sachsen) einen mit Namen Philippus Melanchthon, der schickt ehrbare Männer zu dem Hochgelehrten Dr. Fanbry (späterer Bischof von Wien) und ließ ihn bitten, daß er zu ihm käme und mit ihm Gespräche hielte, ob er und seine Gesellen Unrecht lehrten . . . Wäre sie unrecht daran, so wollten sie von ihrer Lehre abstehen und ihm folgen. Da erbot er ihnen zu, er wolle nicht zu ihnen kommen. Was er bei den Ketzern wollte tun? Auch aßen die drei obgemeldeten Fürsten (die von Sachsen, von Hessen und von Ansbach) die ganze Fasten alle Tage Fleisch, alsgar am Charfreitag; und fürchteten niemand darum.“ Dem „Doktor von Speier“ blieb sonst nichts übrig, als im Dom predigend „das Gemeine Volk um Gottes willen zu bitten, sie sollten kein Aergernis nehmen, daß man Fleisch esse jetzt hier; wollte doch einer Fleisch essen, so sollte er es tun in seinem Land und lasse sie unbekümmert hier, denn sie konnten es und möchten's nit leiden“.

Am 19. April ward auf dem Reichstag der Mehrheitsbeschluß kundgetan, der der „kaiserlichen Proposition“ entsprach, und von den Beschwerdeschriften der Evangelischen wurde gesagt, man lasse sie auf sich beruhen. Darauf brachten die Räte der lutherischen Fürsten, da der König ihre Antwort anzuhören geradezu höhnisch ablehnte, eilig den Protest zu Papier und dieser sprach in seinem Hauptsatz aus: „Möge die Reichstagsmehrheit Beschlüsse fassen, welche sie wolle, wie bisher würden sich die evangelischen Fürsten nach jenem Abschied richten und gedächten dies auch vor Gott und dem Kaiser zu verantworten.“

Am nächsten Tage wurde der Protest in einer ausführlichen Begründung der Reichsversammlung vorgelegt. Von diesem Standpunkt wichen die Evangelisten nicht mehr ab. Vergeblich waren alle Drohungen und Vermittlungsversuche. Der Straßburger Sturm ging mit, obwohl der König ihm deshalb die Stelle im Reichsregiment entzog. Auch der Versuch, die Veröffentlichung des Protestes zu vereiteln, schlug fehl. Am 24. April fand die feierliche Schlußsitzung des Reichstages statt, und tags darauf — der König rüstete zum Aufbruch — riefen die Räte der Fürsten und die Bevollmächtigten der vierzehn Städte, die sich dem Einspruch angeschlossen hatten, zwei kaiserliche Notare und eine Anzahl Zeugen zu sich und ließen eine Urkunde darüber aufnehmen, daß sie gegen die Reichstagsbeschlüsse Einspruch erhoben hätten und gegen ihre Gesetzmäßigkeit beim Kaiser Beschwerde einlegten.

Dieser Protest ist aus demselben Geiste trotziger Hartnäckigkeit geboren, der Luther beseelte, als er in Worms 1521 es ablehnte, sich bloß zum Fürsprecher der sozialen Beschwerden der Deutschen gegen das Papstregiment zu machen, und bei seinem „Wort“, bei seinen neuen Lehrmeinungen stehenblieb. Hätte er nachgegeben, er hätte vielleicht ganz Deutschland hinter sich gehabt, aber die Sache würde geendet haben, wie bei allen früheren kirchlichen Reformversuchen, mit halben Maßregeln, deren Spuren sich schon im Leben des nächsten Geschlechts verwischten. Luthers Halsstarrigkeit, soviel Uebles sie im Streite mit Zwingli und mit den Wiedertäufern nach sich zog, erhob die Reformversuche erst zur Reformation, das heißt zur kirchlichen Revolution, die, mit einer schier beispiellosen Schnelligkeit die Geister erfassend, in einem Menschenalter den größten Teil Deutschlands und die nordischen Staaten der Herrschaft des Papstes entriß.
K. L.

# Aus dem Gerichtssaal.

## Der Prozeß gegen Oberst Rogalski.

Am gestrigen Tage wurde die Vernehmung der Zeugen fortgesetzt. Als erster sagte Major Friedrich Homs aus, der bis zum 2. April d. J. Leiter des ersten Referats und Vertreter des Obersten Rogalski war. Während der ganzen Zeit seiner Tätigkeit im Kreisergänzungskommando habe er mit dem Zuspätkommen des Leutnants Kijania zu kämpfen gehabt, den er mehrere Male habe bestrafen lassen. Oberst Rogalski habe von früh bis abends gearbeitet. Es sei oft vorgekommen, daß er die Stadt verlassen habe, ohne ihn mit seiner Vertretung zu betrauen und ohne die Schlüssel und die Stempel herauszugeben. Eines Tages sei zu ihm Sergeant Lewandowski gekommen und habe ihm erklärt, daß er ein anonymes Schreiben erhalten habe, in dem mitgeteilt worden sei, daß durch Vermittlung eines Kon zwei Gestellungspflichtige unrechtmäßig vom Militärdienst befreit worden seien. Er habe sich in das zweite Referat begeben und dort aus den Listen festgestellt, daß tatsächlich zwei Namen mit Rotstift durchgestrichen seien. Er habe den Fall Oberst Rogalski gemeldet, der festgestellt habe, daß Sergeant Wrobel die Streichung vorgenommen habe. Wrobel sei daraufhin zu 14 Tagen Arrest verurteilt worden. Oberst Rogalski sei seinen Untergebenen gegenüber sehr taktlos gewesen und habe ihnen nicht erlaubt, sich zu verteidigen, sondern habe sofort die Strafe zudiktiert. Zu Beginn seiner Tätigkeit im Kreisergänzungskommando sei Zeuge mit Oberst Rogalski sehr oft zusammen gekommen und sei oft bei ihm zu Hause Gast gewesen. Dessen Frau habe sich ihm gegenüber beklagt, daß ihr Mann ständig trinke und sie mißachte. Sie habe ihn gebeten, an den Korpsbezirk ein Schreiben zu richten und über ihren Mann Klage zu führen. Auch habe Frau Rogalska darüber Klage geführt, daß ihr Mann sehr viel Geld für eine Frau Domanska ausgebe. Einige Tage nach dem angeblichen Diebstahl im Kreisergänzungskommando sei Frau Rogalska zu ihm gekommen und habe ihm erklärt, daß sie wisse, wo das Geld geblieben sei. Es sei bestimmt zu der Domanska gewandert. Was den Diebstahl selbst anbelange, so sei er eines Tages in das Arbeitszimmer des Obersten Rogalski gerufen worden, wo sich auch Leutnant Zolczynski befunden habe. Oberst Rogalski habe erklärt, daß der Diebstahl sehr geheimnisvoll sei, da die neben dem Gelde liegenden Stempel nicht berührt worden seien. Als einige Zeit später wieder solch ein Diebstahl begangen wurde, habe er Oberst Rogalski den Rat erteilt, die Gendarmerie zu benachrichtigen.

Weiter sagte Zeuge Major Choms aus, daß er im vergangenen Jahre, als Oberst Rogalski und Leutnant Kijania auf Urlaub gewesen seien, in dem Schrank des letzteren mehrere nicht ausgefüllte Blocks mit der Unterschrift des Obersten Rogalski gefunden habe, die für vom Militär befreite Gestellungspflichtige bestimmt waren. Diesen Fall habe er Oberst Rogalski gemeldet, der daraufhin Leutnant Kijania zu sieben Tagen Arrest verurteilt habe. Oberst Rogalski habe ein sehr gutes Namensgedächtnis gehabt und habe sich für solche Juden sehr interessiert, die eingezogen werden sollten. Die Akten der jüdischen Gestellungspflichtigen habe er in seiner Gegenwart unterschrieben, ohne sie überhaupt durchzulesen.

Nach Beendigung dieser Aussagen fragt der Angeklagte Rogalski den Zeugen, ob es wahr sei, daß ihm Pfeiffer einen Wechsel giriert habe. Zeuge bekennt sich hierzu und erklärt, daß ihm Pfeifer einmal zufällig einen Wechsel unterschrieben habe. Rechtsanwalt Hofmokl-Ostrowski bittet, den Zeugen noch einmal an dem Tage zu vernehmen, an dem Frau Oberst Rogalska aussagen werde.

Hierauf sagten verschiedene Lieferanten aus, die erklärten, daß die Rechnungen unregelmäßig bezahlt worden seien, und daß einigen von ihnen heute noch Gelder zukommen. Hiermit wurde der sechste Verhandlungstag geschlossen.

# Aus dem Reiche.

kw. **Konstantynow.** Unterhaltungsabend des Jugendbundes der D. S. A. P. Der Jugendbund veranstaltete am vergangenen Sonnabend im Lokale des Turnvereins einen Unterhaltungsabend. Der Besuch ließ infolge der herrschenden Arbeitslosigkeit zu wünschen übrig. Der Vorsitzende des Jugendbundes, Genosse Sigismund Kresse, eröffnete den Abend, indem er den erschienenen Gästen, darunter zahlreiche Jugendgenossen aus Neu-Zlotno, Alexandrow und Lodz zu sehen waren, ein „Freundschaft“ zurief und sie mit dem Zweck des Abends bekanntmachte. Der Reingewinn ist zur Abdelegierung eines Jugendgenossen nach Wien bestimmt. Darauf kam der sehr lustige Einakter: „Der gepfändete Bürgermeister“ zum Vortrag. Alle dabei mitwirkenden Jugendgenossen hatten sich große Mühe gegeben. Es klappte alles ausgezeichnet. Den Bürgermeister spielte R. Friedrich mit großem Verständnis. Auch die übrigen Rollen waren durch Helene Rothe, Helmut Räuber, Lydia Ludwig, Oskar Kumke, Rudolf Gehlert, Theodor Ide und Oskar Frank gut besetzt. Die Zuschauer kamen aus dem Lachen nicht heraus. In der Pause wurden Volkstänze vorgeführt. Gute Musik lieferte eine Jazzbandkapelle. Darauf kam ein zweiter Vortrag: „Bellermann, da staunste“ zur Aufführung. Diesmal hatte Helmut Kresse die Hauptrolle besetzt. Auch die übrigen Mitwirkenden spielten sicher und flott. Besondere Heiterkeit erweckte Bruno Schade als stotternder Fridolin Mückenfett. Lydia Ludwig, Bruno Ludwig, Melida Ludwig, Rudolf Gehlert und Alfons Gehlert taten **ihre Pflicht, so daß dieser Vortrag einen guten Erfolg hatte.**



**Pabianice.** Drohender Streik in der Fabrik von Weintraub. In der Weintraubschen Fabrik an der Fabrycznastraße 15 ist auf der Grundlage einer Nichtanwendung des für die Textilindustrie obligatorischen Preistarifs durch die Fabriksverwaltung ein Konflikt ausgebrochen. Da die Intervention der hiesigen Abteilung des Christlichen Verbandes ergebnislos verlief, wurde die Angelegenheit der Bezirksleitung des Christlichen Verbandes in Lodz überwiesen. Da auch diese Intervention keinen Erfolg hatte, traten die Arbeiter in den Ausstand. Der Arbeitsinspektor begab sich zu der Firma, wo er feststellte, daß diese die verpflichtenden Lohntarife nicht einhält, doch gelang es ihm nicht, den Zwist beizulegen, so daß die Arbeiter weiter streiken. (p)

**Petrikau.** Blutige Auseinandersetzung. Zwischen dem Kazimierz Julinski und Boleslaw Spreng einerseits und zwei Bauern aus dem Dorfe Gazom, Gem. Boguslaw, andererseits kam es am Sonntag in Petrikau zu einer Schlägerei, während der Kulinski ein Messer hervorzog und damit dem Bauern Blazej Sipinski einen Stich in die Brust versetzte. Dieser wurde mit durchstochener Lunge und verletztem Herzen im Zustand der Agonie nach dem Krankenhaus übergeführt. Der Mörder wurde verhaftet. (p)

— Einbruchsdiebstahl bei einem Geistlichen. In der vergangenen Nacht drangen in die Pfarre im Dorfe Druzbice bei Petrikau unbekannte Täter ein, die drei Pelze im Werte von 5000 Zloty stahlen. Obgleich sofort die Verfolgung aufgenommen wurde, konnten die Diebe nicht gefaßt werden. (p)

**Lucmierz.** Feuer. In dem Anwesen des Bauern Czeslaw Ambroziak im Dorfe Dombrowka-Wielka, Gem. Lucmierz, entstand am Sonntag ein Brand, der sich so schnell ausbreitete, daß die Flammen bald auf das Nachbargehöft von Joseph Pienkowski übersprangen. Bei Ambroziak wurde das Wohnhaus, die Scheune, der Stall und landwirtschaftliches Gerät ein Raub der Flammen, während bei Pienkowski die Scheune und der Stall niederbrannten. Der Schaden beträgt etwa 20 000 Zloty. (p)

**Warschau.** Eine unmenschliche Mutter. In Warschau-Powonzki wurde der 16jährige Piotr Manulicz von einem Auto überfahren und schwer verletzt. Seine Stiefmutter kam darauf aus dem Hause und fing ihn an zu schlagen, statt ihm zu helfen. Erst das Publikum konnte die Bestie vom Knaben reißen und ließ ihn in ein Spital bringen.

**Bromberg.** Bestie Mensch. Das Bromberger Bezirksgericht verurteilte den 53jährigen Arbeiter Kwiatkowski zu zwölf Jahren Zuchthaus wegen Blutschande mit seinen beiden minderjährigen Töchtern. Vier Jahre wurden dem entarteten Vieh auf Grund der Amnestie geschenkt.

**Dirschau.** Gehörig gerupft. Vor einigen Tagen kam ein Bauer aus Danzig nach Dirschau. In einem Restaurant machte der Bauer mit vier fremden Personen Bekanntschaft. Die Fremden merkten bald, daß der Bauer Geld hatte. Man lud ihn zum Kartenspielen ein. Anfangs ließ man ihn gewinnen. Er wurde darauf immer mutiger, mit dem Erfolg, daß ihm die Gauner später rund 600 Zloty locker machten. Ehe sich der Bauer versah, waren seine vier Spielgenossen verschwunden.

**Lemberg.** Dreifacher Raubmord. Wie aus Lemberg gemeldet wird, war die Ortschaft Konczyce in der Lemberger Wojewodschaft der Schauplatz eines furchtbaren Verbrechens. Als die Familie des Tabakwarenhändlers Ajdner, und zwar Moszek, dessen Frau Malka und der Sohn Abraham beim Abendbrot saßen, klopfte jemand an der Türe und verlangte Einlaß. Als Moszek Ajdner die Tür öffnete, drangen mehrere bewaffnete und maskierte Banditen in die Wohnung und stürzten sich auf die Wohnungsinsassen. Als diese sich aber zur Wehr setzten, gaben sie einige Revolverschüsse auf sie ab, wodurch Moszek und Malka Ajdner sofort getötet und der Sohn schwer verletzt wurde. Hierauf durchsuchten sie die ganze Wohnung und den angrenzenden Tabakladen, nahmen einiges Bargeld und auch Tabakwaren mit, worauf sie unerkannt entflohen. Der schwerverletzte Abraham Ajdner ist kurz nach der Einlieferung ins Krankenhaus gestorben, so daß dieser scheußliche Ueberfall drei Menschenleben gekostet hat. Die Polizei leitete sofort eine energische Untersuchung ein, um **die Mörder ausfindig zu machen.**

# Radio-Stimme.

Für Dienstag, den 23. April.

**Polen.**

**Warschau. (216,6 kHz, 1385 M.)**
12.10 Schallplattenkonzert, 16.15 Kinderstunde, 17.55 Orchesterkonzert, 18.50 Verschiedenes, 19.20 Oper: „Ein Maskenball“.

**Kattowitz. (712 kHz, 421,3 M.)**
Warschauer Programm.

**Krakau. (955,1 kHz, 314,1 M.)**
11.50 Fanfare, 12.10 Schallplattenkonzert, 17.55 Orchesterkonzert, 18.50 Verschiedenes, 19.20 Oper: „Ein Maskenball“.

**Posen. (870 kHz, 344,8 M.)**
13 Schallplattenkonzert, 17.55 Orchesterkonzert, 18.50 Verschiedenes, 19.20 Oper: „Ein Maskenball“, 22.45 Tanzmusik.

**Ausland.**

**Berlin. (631 kHz, Wellenlänge 475,4 M.)**
11 und 14 Schallplattenkonzert, 16.30 Unterhaltungsmusik, 20 Operette: „Gräfin Mariza“.

**Breslau. (996,7 kHz, Wellenlänge 301 M.)**
12.20 und 13.45 Schallplattenkonzert, 14.35 Kinderstunde 16.30 Kammerkonzert, 20 Operette: „Gräfin Mariza“.

**Frankfurt. (721 kHz, Wellenlänge 416,1 M.)**
13.30 Schallplattenkonzert, 15.05 Jugendstunde, 16.35 Nachmittagskonzert, 19.30 Oper: „Der Wildschütz“.

**Hamburg. (766 kHz, Wellenlänge 391,6 M.)**
7.05 und 13.45 Schallplattenkonzert, 16.15 Orchesterkonzert, 18.15 Tanztee, 19.55 Bremer Glockensaal-Konzert 21.30 Schwank: „Nicht eifersüchtig!?“

**Köln. (1140 kHz. Wellenlänge 263,2 M.)**
10.15 und 12.35 Schallplattenkonzert, 13.05 Mittagskonzert, 15 Kinderstunde, 17.45 Vesperkonzert, 20 Aus Opern deutscher Meister.

**Wien. (577 kHz, Wellenlänge 519,9 M.)**
11 Vormittagsmusik, 16 Nachmittagskonzert, 17.30 Musikstunde für Kinder, 20 Konzert.

# Deutsche Sozial. Arbeitspartei Polens.

**Präsidium des Vorstandes.**

**Mittwoch, den 24. d. M., um 4.30 Uhr nachmittags, findet eine Sitzung des Präsidiums statt.**

**Der Vorsitzende.**

**Lodz-Zentrum.** Mittwoch, den 24. d. M., um 7.30 Uhr abends, findet die Sitzung des Vorstandes von Lodz-Zentrum statt. Um pünktliches Erscheinen wird gebeten.

**Lodz-Zentrum. Frauensektion.** Der Vorstand und alle Mitglieder der Frauensektion werden ersucht, morgen, Mittwoch, um 7 Uhr abends, zwecks dringender Besprechung vollzählig zu erscheinen.

**Lodz-Süd.** Vorstandssitzung. Am Mittwoch, den 24. d. M., 7 Uhr abends, findet im Lokal Bednarska 10 eine außerordentliche Vorstandssitzung statt. Um vollzähliges und pünktliches Erscheinen wird ersucht.

**Lodz-Süd.** Vertrauensmänner. Mittwoch, den 24. d. M., 7 Uhr abends, findet im Lokale Bednarska 10 eine außerordentliche Sitzung der Vertrauensmänner statt. Da äußerst wichtige Sachen, die sich auf diesjährige Maifeier beziehen, zu besprechen sind und die Abrechnung mit dem Kassierer stattfindet, ist die Anwesenheit aller Vertrauensmänner unbedingt erforderlich.

**Chojny.** Vorstandssitzung. Mittwoch, den 23. April, um 8 Uhr abends, findet im Parteilokal die übliche Vorstandssitzung statt. Sämtliche Vorstandsmitglieder haben zu erscheinen.

# Deutscher Sozial. Jugendbund Polens.

**Lodz-Nord.** Donnerstag, den 23. April, abends 6 Uhr, Reitera 13, ein Lichtbildervortrag über „Max und Moritz“ für Kinder. Um 8 Uhr ein Lichtbildervortrag für Jugendliche und Erwachsene über „Wesen und Bedeutung der Leibesübung“.

**Neu-Zlotno.** Mittwoch, den 24. April, abends 7 Uhr findet in Neu-Zlotno im Parteilokal ein Vortrag des Gen Volbert statt. Die Parteigenossen sind dazu eingeladen.

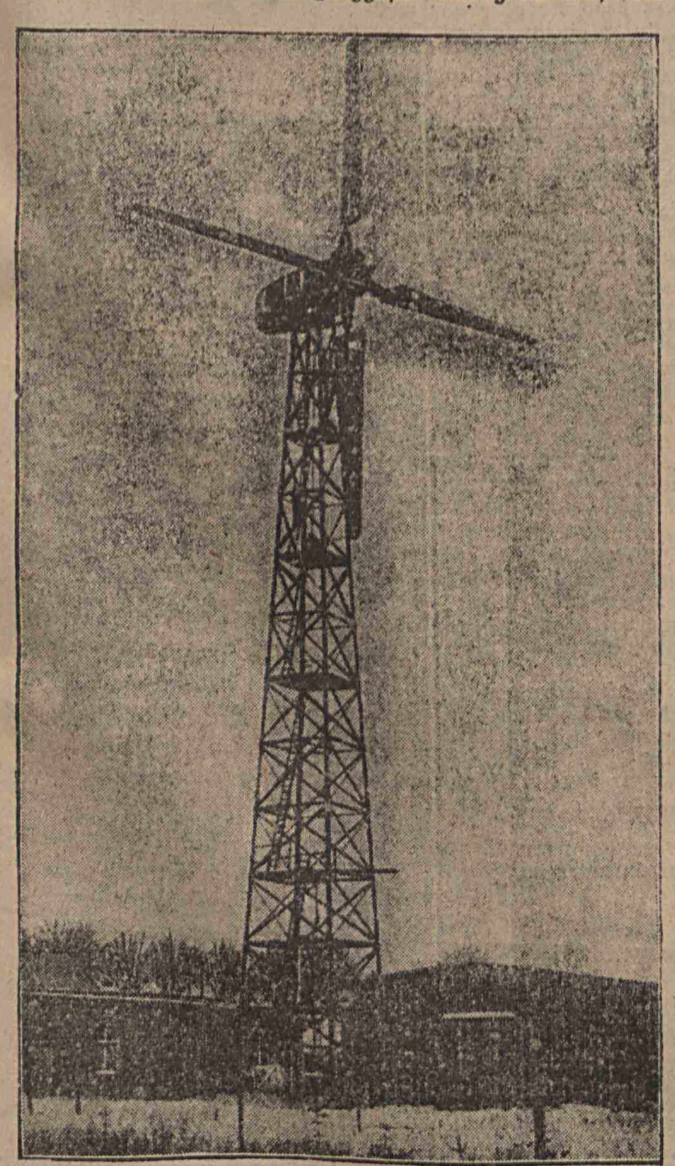
# Gewerkschaftliches.

**Achtung! Vertrauensmänner!** Mittwoch, den 24. April, um 6 Uhr abends, findet im Lokale der Hauptverwaltung, Narutowicza 50, eine Delegiertenversammlung statt. Das **Erscheinen aller Vertrauensmänner ist unbedingt erforderlich.**

# TECHNISCHE UMSCHAU

Von den Naturkräften ist bis heute der Wind am wenigsten durch den Menschen zur Kraftnutzung herangezogen worden, obwohl er weniger als irgendeine andere Naturkraft an Ort und Zeit gebunden ist. Diese Vernachlässigung der Windkraft ist in erster Linie auf die Unbeständigkeit der Winde zurückzuführen. Sie ist aber nicht so groß, daß man deshalb das Problem der Windkraftgewinnung außer acht lassen darf. Die an Meeren gelegenen Länder: Holland, Dänemark, Skandinavien usw. haben seit Jahrhunderten den Wind zum Mahlen von Getreide, zum Heben von Wasser, oder in neuerer Zeit zur Stromerzeugung herangezogen. Auch in vielen anderen Gegenden wären Windkraftanlagen billige und ten Ersparnisse verschwinden gegenüber den Kosten von Grundstück und Baustoffn, gibt es doch eine ganze Reihe von Transporteinrichtungen, die dem Menschen schwere Arbeit abnehmen. Dazu gehört auch ein neuerdings eingeführter „Steinwagen", der auf einer Schiene über die Baustelle läuft und bis zu 100 Ziegel tragen kann. Auf diese Weise ist eine schnelle Versorgung der Maurerplätze mit Baustoffen möglich. Da es auch heute auf fast jedem Neubau vertikale Baustoffaufzüge gibt, kann ein moderner Bauunternehmer ohne Stein- und Mörtelträger auskommen.

Die jetzt bekannt gewordenen Flugleistungen des deutschen Luftverkehrs im vergangenen Jahre lassen eine erneute Zunahme erkennen: über 10 Millionen Flugkilometer wurden zurückglegt. Die Zahl der Fluggäste betrug 111 000, die



**Der neue, 40 Meter hohe Windmotor in Ostpreußen mit unterirdischem Wärmespeicher. — Nutzbare Speicherung: 12 000 000 Wärmeeinheiten.**

Menge der beförderten Güter, Post und Zeitungen beinahe 2500 Tonnen. Vergleicht man diese Leistungen mit denen der Vorjahre, so erkennt man, daß der deutsche Luftverkehr seit 1923 ununterbrochen gewachsen ist. Die in Aussicht stehende Aufnahme neuer Auslandsverbindungen wird auch in diesem Jahre eine weitere Steigerung bringen.

Durch die Fertigstellung eines Seekabels zwischen Schweden und Finnland hat das europäische Fernsprechnetz eine



**Die Einschienenbahn auf dem Bauplatz. Neuestes Transportgerät für Mauersteine; 100 Steine werden in einem Arbeitsgang befördert.**

wichtige Ergänzung erhalten. Zwar war das innerfinnische Netz schon ziemlich ausgedehnt (etwa drei Sprechstellen auf je 100 Einwohner), aber der fehlende Anschluß an Schweden und damit an Zentraleuropa verhinderte die volle Ausnutzung der finnischen Fernsprecheinrichtungen. Denn außer zwei oberirdischen Leitungen nach Leningrad und Haparanda gab es nur ein Kabel nach Estland. Von der deutschen Industrie ist die Verlegung des etwa 200 Km. langen Seekabels Norrtelje (Schweden) über Aland nach Abo (Finnland) durchgeführt worden. Der bekannte deutsche Kabeldampfer „Norderney" hat dieses Werk vollbracht. Es war besonders schwierig, weil der Weg durch ein außerordentlich dichtes Gewirr von Inseln hindurchführte. Außerdem stellte die häufige Abwechslung zwischen See- und Landkabel die Fertiger des Kabels vor schwierige Aufgaben. Dem Verlegeschiff mußte bei der Verlegung des Kabels zwischen Aland und Finnland ein Lotsendampfer vorausfahren, der schon vorher den Weg erkundet und gefährliche Stellen durch Bojen gekennzeichnet hatte. Die gefahrvolle Verlegung des 140 000 M. langen Stückes dauerte trotzdem nur 14 Stunden. Argus.

wirtschaftliche Energiespender, wenn man nur mehr Mut aufbrächte, die vorhandenen Möglichkeiten auszunutzen. Die moderne Technik, die uns Kugel- und Rollenlager, wetterdicht gekapselte Dynamomaschinen, äußerst wirksame Propeller und leichte Eisenkonstruktionen gebracht hat, zeigt uns, daß heute Winde von geringer Stärke, die alte Windmühlen nicht in Bewegung bringen (3 bis 4 M. pro Sekunde), vollauf zum Betrieb von Windkraftanlagen ausreichen. Damit entfällt der wichtigste Grund gegen die Brauchbarkeit des Windes als Energiespender: seine unzureichende Stärke. Einige Zahlen mögen erkennen lassen, an wieviel Tagen im Jahre an verschiedenen Stellen Deutschlands Winde mit mehr als zwei Sekundenmetern Geschwindigkeit wehen:

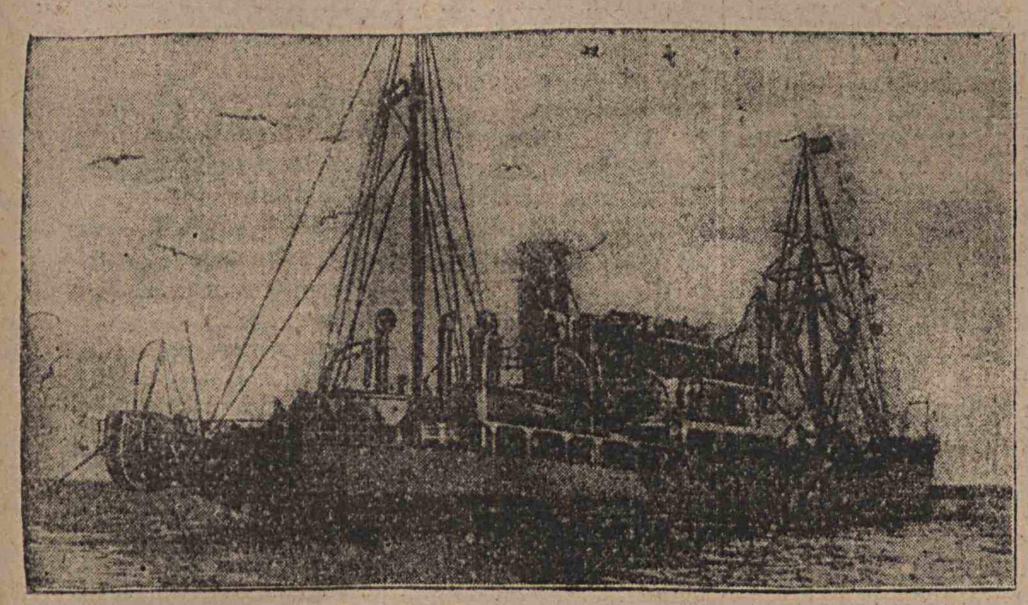
| | | |
|---|---|---|
| Berlin | 75 | Proz. des Jahres |
| Breslau | 77 | „ „ „ |
| Elster | 74 | „ „ „ |
| Frankfurt (Main) | 89 | „ „ „ |
| Friedrichshafen | 68 | „ „ „ |
| Hamburg | 74 | „ „ „ |
| Memel | 75 | „ „ „ |
| Münster | 77 | „ „ „ |

Man sieht hieraus, daß fast überall drei Viertel des Jahres für die Windkraftnutzung zur Verfügung stehen. Die Ziffern sind natürlich so zu verstehen, daß die windstillen Zeiten nicht zusammenhängende Tage ausfüllen, sondern daß entsprechende Teile verschiedener Tage windstill sind. Die Windkraftanlage wird demnach an fast jedem Tage mehrere Stunden laufen. Zur Ueberbrückung der Ruhezeiten müssen allerdings Vorrichtungen zur Aufspeicherung der gewonnenen Energie geschaffen werden. Denn sonst würde wahrscheinlich z. B. eine Beleuchtungsanlage hin und wieder erlöschen. Das bekannteste Speichermittel für Elektrizität ist der Akkumulator, aber auch das teuerste. Seine Notwendigkeit beeinträchtigt daher den gesamten Kostenbetrieb einer Windkraftanlage erheblich. Neuerdings hat man in Ostpreußen einen anderen Weg beschritten, der nach den bisher bekannten Untersuchungsergebnissen Erfolg verspricht. Bei dieser Methode wird von dem Windrad eine unmittelbar dahinter sitzende, wetterdicht gekapselte Dynamomaschine angetrieben. Der erzeugte Strom wird zur Erzeugung von Warmwasser und Dampf verwendet. Hier tritt also an Stelle der Akkumulatoren der Wärmespeicher. Der Speicher ist in der Erde in einen gegen Feuchtigkeit isolierten Betonkasten gesetzt. Diese Anlage soll in erster Linie landwirtschaftlichen Betrieben dienen, wo für Wirtschaftszwecke (Futterbereitung, Getreidetrocknung u. a.) wiederholt Wärme, Dampf oder Warmwasser benötigt wird. In Verbindung mit dem Dampfkessel, der Dampf von hohem Druck liefert, steht eine Dampfmaschine, die unmittelbar zum Antrieb von Wirtschaftsgeräten oder zur Stromerzeugung dient. Trotz der mehrfachen Umsetzung der Windenergie in die verschiedensten Formen ist der Gesamtwirkungsgrad einer derartigen Anlage so günstig, daß der sich ergebende Strompreis bei genügender Ausnutzung der Anlage weit unter dem der Ueberlandzentralen liegt.

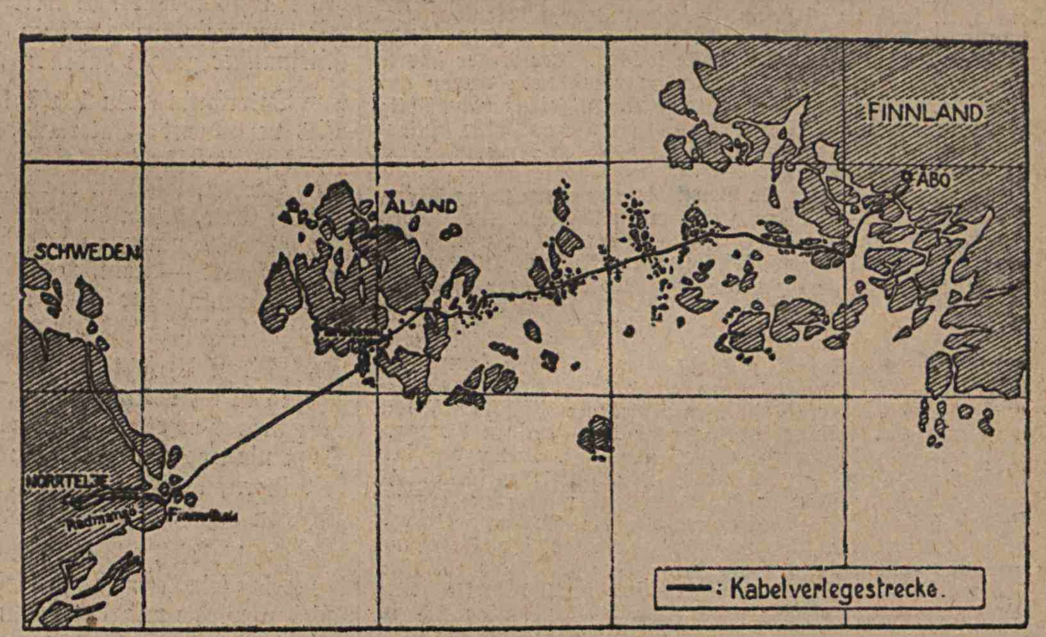
Wie in anderen Betrieben, so strebt man auch im Bauwesen nach Entlastung des Menschen durch mechanische Hilfsmittel. Obwohl man sich von der Mechanisierung des Baubetriebes nicht zuviel versprechen sollte, denn die dabei erziel-

## Mit der Kamera in den Urwald.

Das Hochplateau um den in Zentralafrika gelegenen, von dem Kongostaat und Ostafrika begrenzten Kiwusee ist die Heimat der Gorillas, die dort, zu großen Familien vereint, leben. Der englische Forschungsreisende Burbridge, der das Gebiet mit der Kamera bereiste, hatte seine liebe Not, um die Eingeborenen zu bewegen, ihn auf seiner Filmexpedition zu begleiten. Nach der Versicherung der Neger sind die Gorillas blutrünstige Bestien, die jedem Lebewesen, das sich ihnen in feindlicher Absicht nähert, das Herz aus der Brust reißen und es gierig verschlingen. Die Eingeborenen fabeln sogar von einem Gorillakönig in der Person eines seltsamen Fabelwesens, das, halb Affe, halb Mensch, dereinst als gewaltiger Krieger hohen Ruhm erlangte. Der englische Forscher ließ sich durch solche gruseligen Märchen nicht einschüchtern. Nachdem es ihm endlich geglückt war, zwei Eingeborene aufzutreiben, die minder ängstlich als ihre Genossen waren, wagte er sich in die von den Affen bewohnten Wälder. Die Gorillas, die familienweise im Urwald leben, ziehen sich beim Nahen von Menschen in die Gipfel der Bäume zurück und benützen das dichte Zweigwerk als „Fenster", durch die sie, selbst ungesehen, die Zugänge beobachten. Burbridge gelang es, an einem dieser Beobachtungsposten heranzukommen. Sofort erschien an dem „Fenster" ein halbes Dutzend junger Affen, die mit sichtlicher Spannung heruntersahen. Dank dieser Neugierde konnte er in aller Ruhe einen Film von dem hübschen Bilde drehen. Aber das Abenteuer drohte eine kritische Wendung zu nehmen, denn plötzlich sah er sich einem alten Affen gegenüber, der, zähnefletschend und die Brust mit den geballten Fäusten schlagend, auf Burbridge losging. Wie der Reisende berichtet, brüllte das wütende Tür dabei wie ein Löwe, nur war das unheimliche Gebrüll auf einen tieferen Ton gestimmt. Diese Mitteilung ist um so bemerkenswerter, weil sie die angezweifelten Berichte des französischen Reisenden Du Chaillu vollinhaltlich bestätigt. Dieser hat als erster um 1850 diese Menschenaffen am französischen Kongo studiert und erwähnt ausdrücklich das furchtbare Gebrüll der Gorillas, eine Behauptung, die viele in das Bereich der Fabel verweisen wollten. Trotz seinem gefährlichen Aussehen und der drohenden Haltung griff übrigens der alte Gorilla Burbridge nicht an, sondern begnügte sich, in der Abwehrstellung zu verharren, was beweist, daß auch diese gefürchteten Menschenaffen besser als ihr Ruf sind.



**Der deutsche Kabeldampfer „Norderney" verlegte das Fernsprechkabel Schweden — Finnland unter schwierigsten Bedingungen.**





**Kartenskizze zur Kabelverlegung Schweden — Finnland. Die Karte zeigt besonders die schwierige Legestrecke zwischen Aland und Finnland durch unzählige kleine und kleinste Inseln.**

# Aufruhr im Warenhaus

## Roman von Manfred Georg

17. Fortsetzung.

Der Neger, in einem unglaublichen Optimismus, begann plötzlich eine Rede zu halten. Da raffte ein Milizsoldat, der neben Jelena stand, einen Stein auf. Sie konnte nicht sehen, ob er dem Unglücklichen die Kinnlade zerschmetterte. Aber der wedelte hilflos mit den Händen in der Luft umher und fuhr sich dann an den Mund. Man merkte bald, daß er blutete, unten am Stein des Denkmals zeigten sich plötzlich rote Tropfen.

„Das Schwein versaut uns das ganze Monument!" schrie ein Mann in der ersten Reihe und entsicherte seinen Revolver. Aber die beiden Reiter — es stellte sich später heraus, daß es die gestern verprügelten Söhne des Bürgermeisters und Apothekers waren — schossen ihre Flinten in die Luft ab und erreichten es dadurch, daß die Menge still wurde. Der Sohn des Bürgermeisters ritt einen Kreis um das Denkmal aus und drängte den unwillig johlenden Pöbel zurück.

„Wollt Ihr etwa dem Vater Lincoln die Nase abschießen? Steckt Eure Revolver ein. Hier darf nur einer schießen, der nicht fehlt, und nur einer, verstanden!"

„Etwa du?" höhnte es aus der Menge.

„Nein nicht ich! Aber dieser Nigger hat jemanden beleidigt. Wißt Ihr, wen er beleidigt hat?"

„Natürlich, schrie es von allen Seiten, „die Bessi hat er beleidigt."

„Richtig, und die Bessi ist eine Kunstschützin. Erinnert Ihr Euch, daß sie in Warners Varieté aufgetreten ist?"

Die Menge begann zu verstehen. „Jawohl, sie soll das Vieh niederknallen."

Jelena riß La Planta am Arm. „Sie müssen das verhindern, hören Sie!"

La Planta zischte ihr ins Ohr: „Sprechen Sie leise, sonst sind Sie erledigt. Eine Weiße, die für einen Neger eintritt! Und ich soll das verhindern? Da könnten Sie mir ja auch befehlen, den Mond mit einem Lasso zu fangen."

Unterdessen war die beleidigte Bessi schon in den freien Kreis getreten. Die beiden Reiter hatten ihn ziemlich weit gezogen, und der Bürgermeisterssohn reichte der Frau eine zierliche Pistole.

„Also, da hast du meinen Sechsläufigen, Bessi, räche dich!"

Die Frau, üppig und schwarz, mit einem lasterhaften, bösen Zug um den Mund, nickte strahlend. Seit sie bei Warner hinausgeflogen war, weil die Gäste sich darüber beklagt hatten, daß sie oft betrunken war und auf der Bühne Unfug verübt hatte, war sie nie mehr Mittelpunkt für eine so große Zuschauermenge gewesen. Aus dem Verkehr mit Polizeibehörden hatte sie noch die dunkle Erinnerung, daß das, was sie tun würde, wohl gesetzlich nicht ganz erlaubt war. Aber sie errötete vor Freude, als sie antwortete:

„Also Ihr zwingt mich dazu?"

„Wir zwingen dich! Du mußt deine Ehre reparieren! Aber wenn du nicht triffst, schlagen wir dich krumm und lahm!" erscholl es durcheinander.

Bessi sah auf die Menge, auf den Neger und auf den Revolver, den sie in der Hand hielt. „Er hat mich küssen wollen und mich zu Boden geworfen!" Sie fühlte, sie brauchte noch eine stärkere Erregung der Leute für das gräßliche Vorhaben, das in ihr geboren wurde.

„Schieß ihn tot! Wieviel Küsse hat er dir denn gegeben?"

Bessi kam das Stichwort unerwartet. „Sechs und ich habe sechs Schüsse."

Sie trat vor und zielte. Der Neger hatte dem Hin und Her von Fragen nicht folgen können. Mit ängstlich vorgeneigtem Kopf versuchte er den Sinn zu erraten. Als er den Lauf des Revolvers auf sich gerichtet sah, versuchte er komischerweise, zu entweichen. Aber er war eingeklemmt zwischen den Beinen der Statue. Bessi legte spielerisch an und setzte wieder ab. Sie tat es mehrere Male. Das Zucken des schwarzen Opfers machte ihr offensichtlich viel Vergnügen. Sie suchte nach einer besonders guten Zielpointe für den ersten Schuß, denn sie wußte, daß davon ihr Erfolg abhängen würde. In ihren Adern tobte eine so lüsterne Erregung, daß ihr das Visieren schwer wurde. Der Neger, der sofort den tödlichen Schuß fürchtete, warf sich plötzlich auf die Kniee, breitete die Arme weit auseinander und hob beide Hände betend über den Kopf. Da schoß Bessi zweimal scharf hintereinander. Sie hatte beide Hände in die Fläche getroffen. Der Neger stürzte brüllend vor Schmerz zusammen und blieb liegen. Es war, als kauere er sich im Schutze Lincolns zusammen. Die Schützin suchte ein Ziel, fand es nicht und machte mit dem Revolver Bewegungen, als wolle sie einen Hund durch Peitschenhiebe vom Boden aufjagen. Die Leute lachten. Der Neger starrte stumpf und klagend, mit halb schon erloschenen Augen auf seine Peinigerin. In dem Augenblick, da Jelena ohnmächtig zusammenbrach, hörte sie noch rasch ein paar Schüsse hintereinander fallen, die von einem allgemeinen Triumpfgeheul überhallt wurden.

La Planta schleppte die Bewußtlose in einen Drug Store, wo sie durch Riechsalz rasch wieder zu sich kam. Der Laden war angefüllt mit Menschen, die Eiscreme aßen und erregt über Bessies Geschicklichkeit debattierten. Alle waren darin einig, daß sie eigentlich wieder bei Warner auftreten sollte.

*

La Planta galt in der Stadt etwas. Jelena konnte sich bald davon überzeugen, denn am Abend dieses ereignisreichen Tages herrschte in dem Hotel ein Hochbetrieb wie sonst nur am Nationalfeiertag oder beim großen Farmer-Rennen. Alle Stockwerke waren überfüllt. Unten auf den Varanden saßen Honoratioren, Milizoffiziere, freiwillige Garden und die Farmer der Umgegend mit ihren Frauen dicht gedrängt. Der Wirt strahlte, die Kellner heimsten große Trinkgelder ein, und ein Summen der Erregung und Erwartung durchsurrte das ganze Haus vom Keller bis zum Dach. Die Negerbedienung freilich fehlte. Die schwarzen Hausknechte und Stubenmädchen hatten sich in ihren Wohnungen im Negerviertel verkrochen, und die rasch zur Aushilfe eingestellten Weißen waren nicht so auf den Ablauf des Dienstes eingestellt, daß sie ihn ohne Stocken hätten erledigen können.

Jelena saß blaß zwischen den animierten Männern. La Planta stellte sie überall vor, und ihre Finger schmerzten von den vielen Händedrücken. Mehrere prominente Plantagenbesitzer waren anwesend und erzählten unheimliche Geschichten von den Versuchen der Streiker, die Arbeitswilligen auf ihre Seite zu ziehen, von Drohungen, die sie ausgestoßen hatten, und manche behaupteten, in den Gebüschen am Eingang der Siedlung wären Maschinengewehre untergebracht. Die in ihrem Sportdreß berückend aussehenden Töchter der Farmer knallten in ihren kleinen, koketten Reitstiefeln über die Holzbohlen der Veranden. Blicke wurden getauscht, Zurufe erklangen, die Lampions, die der Wirt in Erkenntnis, daß sich diese ganze Affäre immer mehr zu einer Art Volksbelustigung auswuchs, aufgehängt hatte, brannten grün, rot und blau in die Nacht, in der Zärtlichkeit leicht zur



Der Neger breitete die Arme weit auseinander.

Mordlust, Sinnlichkeit leicht zur alles überrasenden Sinnlosigkeit werden konnte. In den benachbarten Straßen hatte man große Plakate des Pflanzersyndikats angeschlagen, die, von provisorisch montierten, grellen Rotlampen beleuchtet, ihren schauerlichen Bildinhalt auch noch durch die Dunkelheit schrien. Sie zeigten u. a. einen Arbeiter, der, Schaum vor dem Mund, eine Maschine zerschlug, indessen in der Ferne Frauen und Kinder entflohen. Auf einem anderen Bilde legte ein menschliches, bärtiges Ungetüm, eine bluttropfende Keule in der Hand, Feuer an ein blühendes Baumwollfeld. Die jungen Söhne der Städter, soweit sie in den nationalen Logen vereinigt waren, schlichen vor die Stadt und pirschten sich an die vollkommen dunkel daliegende Siedlung heran, spielten Indianer auf dem Kriegspfad und schossen bisweilen auch auf gut Glück hinüber. Hatten sie abgedrückt, so standen sie noch eine Weile lauschend da, ob nicht ein Schmerzensruf ertönte.

Jelena hielt es nicht mehr aus in diesem Rauch und Lärm. Ihre Ohren waren taub von den vielen Drohungen und Schmähreden, mit denen sich die kampfbegierigen Männer gegenseitig anfeuerten. „Ich möchte ein wenig Luft schöpfen", hatte sie zu La Planta gesagt und ihn nach dem Weg zum Stadtpark gefragt. Es war dort ruhig. Die nächtlichen Gestalten, die sonst auf seinen Wegen herumzulungern pflegten, saßen mit ihren weißen Milizbinden um den Arm in den Bars, und nur ein paar einsame Liebespärchen huschten durch die Schatten der Bäume. Ohne daß sie es beachtete oder gar wollte, fand sie sich plötzlich, wie sie hinter einem solchen Paar herschritt. Der Mann hatte den Arm um die Taille des Mädchens gelegt, und sie schmiegte wie auf einem alten Oeldruck den Kopf an seine Schulter. Die Nachtluft war ganz dünn und klar, so daß Jelena jedes Wort hören mußte.

„Sind diese Leute wirklich so schlimm, wie alle sagen, Arthur?"

Der mit Arthur angeredete hob pathetisch die Linke zum Himmel: „Schlimmer, Vivi, sie wollen, daß du und ich, Pa und Ma, alle genau so dreckig angezogen gehen und so wenig zu essen haben, wie sie selbst."

„Aber warum wollen sie denn das?"

„Ihr Trachten ist böse von Grund auf, hat der Pfarrer Tailor in der letzten Sonntagspredigt gesagt. Das ist es, Vivi. Und sie wollen dir dein kleines, weißes Mädchenzimmer nehmen und mit ihren schmutzigen Stiefeln in eurer guten Stube herumtrampeln."

„Das sind doch richtige Räuber, Arthur?"

„Gewiß sind es richtige Räuber. Es sind auch lauter Fremde. Italiener, Deutsche, Juden, Ungarn und solches Zeug. Warum hat man sie nur hereingelassen! Aber wir werden sie schon klein kriegen."

„Seid ihr dessen auch sicher, Arthur?"

„Du kannst ganz ruhig sein, Vivi, wir haben die besten Schützen, und außerdem werden wir gar nicht zu schießen brauchen. Wir werden die Auslieferung von zehn von ihnen verlangen und den anderen freien Abzug geben, und dann wird der Streik zu Ende sein. Johnny Green, einer von den unseren, der bisher als Spitzel drüben war und heute überlief, erzählte, sie hätten kein Geld mehr, um Milch für die Kinder zu kaufen, und die Frauen seien schon ganz wild auf ihre Männer. Sie haben sich sogar schon geprügelt."

„Aber dann wird ja alles gut werden?"

„Natürlich wird alles gut werden. Mit den zehn Rädelsführern werden wir die Bäume verzieren, und die anderen werden sich schon eine Unterkunft suchen, wenn nicht hier, dann in einer anderen Stadt. Das ist unsere Sorge nicht."

(Fortsetzung folgt.)

## Stimmen der Menschheit gegen den Krieg.

Unglückliche Sterbliche, warum greift ihr zu euren Speeren und gebt Mitmenschen den Tod? Haltet an! Lasset ab von solchem Werke! Ach, Toren seid ihr, die ihr den Lohn der Tapferkeit durch Krieg zu gewinnen und auf solche Art dieses irdische Wirrsal zu schlichten sucht; denn wenn blutiges Ringen entscheiden soll, so wird der Streit nie aufhören. Euripides.

Es gibt zwei Wege, einen Streit zu beenden: die friedliche Erörterung oder die Gewalt; das letztere Mittel ist das der wilden Tiere, das erstere ziemt sich für vernünftige Wesen. Cicero.

„Kann es etwas Törichteres geben, als daß ein Mensch das Recht hat, mich totzuschlagen, weil er am andern Ufer des Flusses wohnt und weil sein Herrscher im Streit ist mit dem meinigen, während wir beide nie einen Streit miteinander gehabt haben?" Pascal.

Vaterland! Du darfst deinem lieben Schwert nicht alles vertrauen! Vaterland, lehre deine Knaben nicht dieses Mittel für das Höchste zu achten. Es könnte, zu hoch geachtet, leicht in ein Mittel ausarten, das alte, wesentlich Gute, dessen du heute bedarfst, in dir in einen Zustand der Lähmung zu versetzen. Nein, Vaterland, nicht das Schwert — nein, nein. Licht! Licht über dich selbst, tiefe Erkenntnis der Uebel, die gegen dich selbst in dir selbst liegen. Das ist, was dir not tut. Pestalozzi.

„Wenn ich jetzt die Nationen im Kriege miteinander sehe, so ist es, als ob ich zwei besoffene Kerls sähe, die sich in einem Porzellanladen mit Prügeln herumschlagen. Denn nicht genug, daß sie an den Beulen, die sie einander beibringen, lang zu kurieren haben, müssen sie noch den Schaden bezahlen, den sie anrichten." D. Hume.

Da die Art, wie die Staaten ihr Recht verfolgen, nur der Krieg sein kann, durch diesen aber das Recht nicht entschieden wird und durch den Friedensvertrag nicht dem Kriegszustande ein Ende gemacht wird, indes daß doch die Vernunft den Krieg als Rechtsgang schlechterdings verdammt, den Friedenszustand dagegen zur unmittelbaren Pflicht macht: so muß es einen Bund geben, den man den Friedensbund nennen kann, der vom Friedensvertrag darin zu unterscheiden sein würde, daß dieser bloß einen Krieg, jener aber alle Kriege auf immer zu endigen suchte . . . Imm. Kant.

Ja, rufen wir die absoluten Wahrheiten aus! Entehren wir den Krieg. Nein, den blutigen Ruhm gibt es nicht. Nein, es ist nicht gut und nützlich, Leichen zu machen. Nein, es ist nicht möglich, daß das Leben für den Tod arbeitet. Nein, ihr Mütter, die ihr mich umgebt, es kann nicht sein, daß der Krieg, dieser Dieb, euch weiter eure Kinder nimmt. Nein, es kann nicht sein, daß die Frau im Schmerz gebärt, daß die Menschen geboren werden, daß die Völker arbeiten und säen, daß der Bauer die Felder fruchtbar macht und der Arbeiter die Städte, daß die Denker denken, daß die Industrie Wunder tut, daß das Genie Wunder tut, daß die ungeheure menschliche Tätigkeit in Gegenwart des gestirnten Himmels die Anstrengungen und Schöpfungen vervielfältigt, um zu dieser entsetzlichen nationalen Schaustellung zu gelangen, die man ein Schlachtfeld nennt! Aus einer Rede von Victor Hugo, gehalten den 30. Mai 1878, zur Hundertjahrfeier für Voltaire.

Das Vaterland den Leuten entreißen, die das Vaterland gepachtet haben, den Kasten des Militarismus und den Räuberbanden der Finanz — — allen Nationen die unbegrenzte Entwicklung zur Demokratie gestatten, das heißt nicht nur der Internationale und dem internationalen Proletariat dienen, das heißt dem Vaterlande selbst dienen! Jean Jaures („Vaterland und Proletariat").

Mut und Geschicklichkeit trifft man sowohl bei Straßenräubern wie bei Helden an. Der Unterschied ist nur der, daß der Landeseroberer ein vornehmer und berühmter Räuber, der andere aber ein geringer und unbekannter Räuber, und daß der eine für seine Gewalttätigkeit Lorbeerzweige, der andere den Strang davonträgt. Friedrich II. (genannt „der Große").

Es ist verkehrt, den Mord im Frieden zu bestrafen und den Mord im Kriege zu belohnen. Es ist verkehrt, den Henker zu verachten und selbst, wie es die Soldaten tun, mit einem Menschenabschlachtungsinstrument, wie es der Säbel ist oder der Degen, stolz herumzulaufen. Verkehrt ist es, die Religion Christi, diese Religion der Duldung, Vergebung und Liebe, als Staatsreligion zu haben und dabei ganze Völker zu Menschenschlächtern heranzubilden. Gerhart Hauptmann.

mission durch Vermittlung des zuständigen Finanzamtes gerichtet werden. Sie können auch durch Post abgesandt werden, wobei aber die Postquittung aufbewahrt werden muß, da der Tag der Absendung große Bedeutung haben kann. Die Einreichung der Berufung entbindet den Steuerzahler nicht von der Entrichtung der Steuer. Berufungen können nicht von solchen Steuerzahlern eingereicht werden, die keine Umsatzsteuererklärung abgegeben haben, oder dies erst nach dem vorschriftsmäßigen Termin taten. Gegen den Entscheid der Berufungskommission kann beim Obersten Gericht in einem zweimonatigen Termin Berufung eingelegt werden. Derartige Klagen müssen von einem Rechtsanwalt unterschrieben sein, da eine Privatperson nicht das Recht hat, sich an das Oberste Gericht zu wenden. (p)

**Wer muß Einkommensteuererklärungen einreichen?**

Am 1. Mai läuft der Termin zur Einreichung von Einkommensteuererklärungen ab. Im Sinne der verpflichtenden Steuerbestimmungen, muß eine Einkommensteuererklärung abgegeben werden, wenn das Einkommen im vergangenen Jahre 1500 Zloty überschritten hat. Die Deklarationen müssen alle Einkommenquellen enthalten. Nichteinreichung der Erklärungen zieht Strafen von 3 bis 100 Zloty nach sich, außerdem ist die Finanzbehörde berechtigt, das Einkommen nach den in ihrem Besitz befindlichen Informationen festzusetzen. Die Finanzbehörden sind außerdem berechtigt, von dem Steuerzahler Aufklärungen über das angegebene Einkommen zu verlangen. (p)

**Die Verhandlungen mit den russischen Kaufleuten ergebnislos verlaufen.**

Wie berichtet, weilte in der vergangenen Woche der Leiter der russischen Handelsmission Kopylow in Lodz, um Textilwaren im Werte von 1 Million Dollar einzukaufen. Bei der gegenwärtigen schweren Lage der Textilindustrie wurden diese Einkäufe von den Industriellen mit Ungeduld erwartet, da sie vielen Betrieben die Möglichkeit gegeben hätten, ohne Einschränkung der Arbeitstage die Arbeit fortzusetzen, Wie wir jedoch hören, haben die Verhandlungen zu keinem Ergebnis geführt. Herr Kopylow hat kaum für eine Viertel Million Dollar Waren gekauft, wobei festgestellt wurde, daß weitere Einkäufe unmöglich sind. Von interessierter Seite erfahren wir hierzu folgendes: Die russische Handelsmission kauft die Waren gegen Wechsel ein, wobei sie sehr lange Termine verlangt, da ihr diese auch von anderen Staaten angeboten werden. Die Gewährung von langen Terminen kann aber von der Lodzer Industrie nur dann erfolgen, wenn diese Wechsel von der polnischen Regierung diskontiert werden. Es stellte sich aber heraus, daß die Regierungskreise einer solchen Transaktion ablehnend gegenüberstehen, so daß die Lodzer Industriellen die Wechsel nicht annehmen können. In dieser Angelegenheit hat in der vergangenen Woche eine Delegation der Lodzer Industriellen in Warschau geweilt und bei den maßgebenden Stellen vorgesprochen, damit man ihnen den Abschluß des Geschäfts ermögliche. Dieser Schritt ist aber ergebnislos verlaufen. Wie aus Industriellenkreisen weiter mitgeteilt wird, kann man in der letzten Zeit eine bedeutende Spannung in den polnisch-russischen Handelsbeziehungen feststellen, was vor allem die Lodzer Industrie zu spüren bekommt, die in der gegenwärtigen schweren Lage von russischen Einkäufen stark abhängig ist. (p)

**Allgemeiner polnischer Mieterkongreß in Lodz.**

Wie uns mitgeteilt wird, findet in Lodz am 19. und 20. Mai ein zweitägiger allpolnischer Mieterkongreß in Lodz statt, auf dem u. a. auch der Zusammenschluß aller Mietervereinigungen besprochen werden soll. Ihre Teilnahme haben u. a. zugesagt, der Vorsitzende des österreichischen Verbandes der Mietervereinigungen und Vizestadtpräsident von Wien Dr. Schleifer, der ein Referat über das Bauwesen in Wien halten wird. (p)

**Wohnungen für die Eisenbahner.**

Der Wohnungsmangel hat die Regierungsbehörden veranlaßt, sich mit der Errichtung einer größeren Zahl von Wohnhäusern für die Eisenbahner zu befassen. Es sollen kleine Beamtenhäuser mit 2- bis 3-Zimmerwohnungen errichtet werden. Die Projekte wurden an sämtliche Eisenbahndirektionen gesandt, damit die Bauten alle nach einem Muster errichtet werden. (p)

**Die Registrierung der Ausländer.**

Heute haben sich in der Stadtstarostei in der Kilinskiego 152 die in Lodz wohnenden Ausländer zur Registrierung zu melden, deren Namen mit dem Buchstaben J beginnen. Morgen müssen sich diejenigen mit dem Anfangsbuchstaben J (j) melden. (p)

**Verkauf ausrangierter Pferde.**

Die Lodzer Stadtstarostei teilt mit, daß heute, am 23. April, um 11 Uhr mittags, auf dem Grundstück Zeromskiego Nr. 88 die ausrangierten Pferde der berittenen Polizei zur öffentlichen Versteigerung gelangen.

**Die Protokolle gegen Hausbesitzer sollen rückgängig gemacht werden.**

Wie wir seinerzeit berichteten, hatte sich eine Delegation des Zentralen Hausbesitzervereins an den Wojewoden mit der Bitte gewandt, die Protokolle gegen solche Hausbesitzer für ungültig zu erklären, die die Verordnung über die Forträumung des Schnees und Eises und über die Ausbesserung der Wasserleitungen bis zum 4. März nicht befolgt haben. Jetzt hat der Verein aus der Wojewodschaft ein Schreiben erhalten, in dem mitgeteilt wird, daß der Stadtstarost angewiesen worden sei, die in der Zeit vom 24. Februar bis 15. März verfaßten Protokolle nicht zu berücksichtigen, sondern nur diejenigen zur Bestrafung der Schuldigen zu verwerten, die nach dem 15. März verfaßt worden sind. (p)

**Max und Moritz mit ihren 7 Streichen**

werden am Donnerstag, den 25. April, in Lodz-Nord, Reitera 13, und am Freitag, den 26. April, in Lodz-Ost, Nowo-Targowa 31, im Lichtbild zu unseren Kindern kommen. Die Kinder der Parteigenossen und alle anderen sind eingeladen. Die Vorträge beginnen um 6 Uhr abends.

**Frecher Banditenüberfall.**

Im Dorfe Antoniew-Stoki, Gem. Nowo-Solna, wohnt der Landwirt Theodor Radke mit seiner Familie. Als die ganze Familie, die sich aus der Frau, der 18 jährigen Tochter, einem 17 jährigen Sohn und zwei kleinen Kindern zusammensetzte, vorgestern abend beim Abendbrot saß, drangen vier mit Revolvern bewaffnete Banditen ein. Nachdem sie gedroht hatten, alle zu ermorden, wenn jemand um Hilfe rufen sollte, banden die Banditen den Vater und den Sohn und stießen dann die ganze Familie in eine angrenzende Kammer. Nachdem sie das Haus durchsucht hatten und neben einigen Schmucksachen nur 150 Zloty fanden, setzten sie sich an den Abendbrottisch und verzehrten die Reste der Speisen. Nach dreistündigem Aufenthalt verließen sie das Haus. Nachdem die Familie Radke sich überzeugt hatte, daß die Banditen tatsächlich fortgegangen waren, wurden die beiden Gefesselten befreit und der Polizeiposten in Kenntnis gesetzt. Noch in derselben Nacht wurden in der ganzen Umgegend Streifen vorgenommen, doch hatten diese kein Ergebnis.



**Verkehrsunfall.**

In der 6. Sierpnia trug sich gestern ein verhängnisvoller Unfall zu. Das Auto der Rettungsbereitschaft fuhr mit solcher Wucht auf die Droschke Nr. 308 auf, daß die Droschke umgeworfen und die Insassen auf das Straßenpflaster geschleudert wurden. Die 35 Jahre alte Marja Sominska, 6. Sierpnia 98, erlitt einen Nasenbeinbruch, der 37 Jahre alte Josef Sobinski trug Verletzungen an den Oberschenkeln, die 17 Jahre alte Marja Sobinska eine Verletzung am rechten Ohr und die 16 Jahre alte Salina Sobinska allgemeine Verletzungen davon. Allen Verletzten erteilte die Rettungsbereitschaft Hilfe. Wie es sich herausstellte, war der Droschkenkutscher Antoni Kazimierski völlig betrunken, dem auch die Schuld an dem Unfall zugeschrieben werden muß. Der Droschkenkutscher wurde auf das Polizeikommissariat gebracht, wo er zur Verantwortung gezogen wurde. (p)

**Mit dem Balkon in die Tiefe.**

Als gestern die 26 jährige Sura Gerszonowicz, Kelbachstraße 15, auf den Balkon hinaustrat, gaben die Träger des Balkons nach und stürzte mit der Gerszonowicz in die Tiefe. Die Verunglückte zog sich verschiedene Körperverletzungen zu. Der Hausbesitzer wurde zur Verantwortung gezogen.

**Ueberfallen.**

In der Pomorska wurde der Angestellte der Brauerei Anstadt, Jakob Szymanowski, Neue Targowa 9, von einem unbekannten Manne überfallen und so erheblich verletzt, daß die Rettungsbereitschaft herbeigeholt werden mußte, die ihn nach Hause brachte. (p)

**Bestrafung eines Hausbesitzers.**

Der Besitzer des Hauses in der Kamienna 2, Icek Stift, wurde vom Magistrat mit einer Geldstrafe von 500 Zloty belegt, weil er eine falsche Deklaration eingereicht hatte, um dadurch der Entrichtung der Kommunalsteuer zu entgehen. Der Hausverwalter dieses Grundstückes Schmul Herschkorn wurde wegen desselben Vergehens zu 50 Zloty verurteilt. (p)

**Der heutige Nachtdienst in Apotheken.**

M. Lipiec (Petrikauer 193), M. Müller (Petrikauer Nr. 46), W. Groszkowski (Konstantynowska 15), K. Perelman (Cegielniana 64), H. Niewiarowska (Aleksandrowska Nr. 37), S. Jankielewicz (Alter Ring 9). (p)

## Der Leser hat das Wort.

Für diese Rubrik übernimmt die Schriftleitung nur die pressegesetzliche Verantwortung.

An die Schriftleitung der „Lodzer Volkszeitung!

Sehr geehrter Herr Redakteur!

Zur Aufklärung in der Angelegenheit des Konflikts in der St. Johannisgemeinde, bitte ich um Veröffentlichung nachstehender Ausführungen:

In überaus starkem Maße wird die Oeffentlichkeit wegen des Konflikts in der St. Johannisgemeinde in Anspruch genommen, ohne daß sich einige Herren Rechenschaft davon ablegen, ob damit den Interessen der gesamten evangelischen Kirche gedient ist. Unterzeichneter hatte Gelegenheit, sehr tief in die ganze Angelegenheit Einblick zu nehmen und erlaubt sich hiermit, einige Aufklärungen zu geben.

Die wiederholt genannten vier Herren, und zwar Senator Spickermann, Albert Ziegler, O. Eckstein, sowie der Unterzeichnete, gingen von dem Standpunkt aus, die Oeffentlichkeit in jeder Beziehung möglichst auszuschalten und den Konflikt durch Herbeiführung eines Kompromisses, sogar wenn derselbe gegen die eigene Ueberzeugung verstoßen sollte, zu liquidieren. Aus diesem Grunde kam es zur Abfassung des Schreibens, veröffentlicht am Mittwoch vergangener Woche in der „Lodzer Volkszeitung“. (Nach Aufklärung seitens der genannten Schriftleitung konnte der Artikel technischer Schwierigkeiten wegen, nicht mehr zurückgestellt werden.) Wenn gleichzeitig durch einen anderen Abschnitt des genannten Artikels das Kirchenkollegium sich bereit erklärte, bis Oktober l. J. Neuwahlen auszuschreiben, so ist dieses nur den obengenannten vier Herren zu verdanken, da den vom Konsistorium eingesetzten Herren plausibel gemacht wurde, daß sie zurzeit nicht das Vertrauen der Gemeinde besitzen und ein Kirchenkollegium, das von der Gemeindeversammlung ordnungsgemäß gewählt wird, nur die Geschäfte einer Gemeinde führen kann. Wenn sogar im Artikel der „N. L. Z.“ vom 21. d. M. unter „Genug des verleumderischen Spiels“ gesagt ist, daß die Mehrheit der Gemeindeglieder nicht auf dem Posten war, so ist es recht bedauerlich, daß das gegenwärtige Kirchenkollegium seine Macht auf die betreffenden Gemeindeglieder stützen will, die durch Abwesenheit das Desinteressement für die Gemeinde bekundeten. Ein Novum bedeutet es, die fast einstimmigen Beschlüsse einer ordnungsgemäß einberufenen Gemeindeversammlung, als Beschlüsse der Minderheit hinzustellen.

Daß die ganze Angelegenheit überhaupt in die Presse gelangt ist und breitgetreten wird, ist nicht zuletzt das „Verdienst“ des Chefredakteurs Haller der „N. L. Z.“ Ein großer Teil der Gemeindeglieder der evangelisch-lutherischen Gemeinden von Lodz ist bereits unterrichtet, daß Herr O. Eckstein und der Unterzeichnete in der Nacht von Dienstag zu Mittwoch bis 3 Uhr gearbeitet haben, um die Presse auszuschalten. Der erste Besuch bei Chefredakteur Haller erbrachte aber ein negatives Resultat, indem genannter Herr erklärte: „Ich warte schon seit zehn Tagen auf diesen Artikel und derselbe wird unter allen Umständen erscheinen.“ Die inständigsten Bitten im Interesse der Kirche zu handeln und die ehrenwörtlichen Versicherungen konnten den Standpunkt des genannten Herrn nicht ändern. Erst durch das Einschreiten des Konsistorialrats Pastor Dietrich um 2 Uhr nachts ist es gelungen, genannten Herrn zu bewegen, von der Veröffentlichung Abstand zu nehmen. Selbstverständlich wußte Unterzeichneter nichts davon, daß die „N. L. Z.“ einen anderen Artikel mit „Hundertacht Unterschriften“ in peto hat und denselben bringen wird. Solches erfuhr ich erst durch das Gespräch des Konsistorialrats Pastor Dietrich mit Nachtredakteur Kriese. Es stellte sich nun heraus, daß die ganze Angelegenheit doch ins Rollen kommt. Es wurden somit die Vorbedingungen, unter denen wir das Schreiben aufgesetzt hatten, nicht eingehalten, weshalb wir es als aussichtslos ansehen mußten, weitere Schritte, die zur Beilegung beigetragen hätten, zu unternehmen. Wir sandten daraufhin an Konsistorialrat Pastor Dietrich nachstehendes Schreiben:

„Sehr geehrter Herr Konsistorialrat!

Die Unterhandlungen der letzten Tage haben ergeben, daß es ein Ding der Unmöglichkeit ist, die bestehenden Gegensätze zu einem Kompromiß zu führen. Trotz unserer aufopferungsvollen uneigennützigen Arbeit, beseelt von der Idee, unserer lieben evangelisch-lutherischen Kirche einen wirklichen Dienst zu erweisen, haben wir nicht die richtige Beurteilung unserer Mühen gefunden. Die letzten 24 Stunden haben den Beweis hierfür erbracht. Wir Endesunterzeichneten erklären hiermit, daß wir unsere Unterschrift auf das gestern verfertigte Schreiben (im Druck noch nicht erschienen, da auf Grund gemeinsamen Beschlusses zurückgestellt) zurückziehen.

Der Grund hierfür sind die inzwischen eingetretenen Ereignisse, und zwar erstens der heutige Artikel in der „Neuen Lodzer Zeitung“ unter „Gehetztes Edelwild“, sowie ein Gegensatz in verschiedenen Punkten mit den gleichzeitig in dieser Angelegenheit arbeitenden Herren der Opposition. Durch diese Ereignisse sind die Voraussetzungen, unter welchen wir unsere Unterschrift geleistet haben, gegenstandslos geworden. Eine Veröffentlichung der Artikel mit unserer Unterschrift gestatten wir daher auf keinen Fall und bitten Sie, die zurzeit erfolgte Zurückstellung der Artikel in eine Zurückziehung umzuändern. Gleichzeitig erklären wir, daß unsere private Initiative in dieser Angelegenheit erschöpft ist und wir nicht mehr in der Lage sind, vermittelnd zu wirken. Wir bitten Sie, hochverehrter Herr Konsistorialrat, vorstehende Ausführungen zur Kenntnis zu nehmen und entsprechende Verfügungen betreffs Rückgängigmachung der Artikel mit unserer Unterschrift in die Wege zu leiten. Wir versichern Sie unserer Ergebenheit und begrüßen Sie.

Hochachtungsvoll
(Folgen Unterschriften.)

Das Zurückziehen unserer Unterschriften hat in erster Linie das Vorgehen der „N. L. Z.“ bewirkt, denn genau so, wie wir im Interesse unserer Kirche unbeeinflußt von irgendwelcher Seite vermittelnd eingreifen wollten, haben wir uns keinerlei „Terror“ der nicht mit der „N. L. Z.“ sympathisierenden Herren gebeugt, zumal man überhaupt nicht versucht hat, einen Druck auf uns auszuüben. Herrn Konsistorialrat Pastor Dietrich dürfte ein kleiner Irrtum unterlaufen sein, indem er das genannte Schreiben, trotzdem wir unsere Unterschriften zurückgezogen hatten, nachträglich in der „N. L. Z.“ veröffentlichte. Die Gemeinde selbst dürfte jedoch erwarten, daß endlich eine Beruhigung eintritt, und daß die Expektorationen einzelner Herren, ganz gleich von welcher Seite und welchen Standes, unterbleiben.

A. Born,
Lodz, Kilinskiego 214.

## Am Scheinwerfer.

Der Bürgermeister des Dörfchens Z. im Maingau ist zu gleicher Zeit Fleischbeschauer. So kam es mitunter vor, daß an Stelle des Arbeitslosenstempels der diesem ähnlich sehende Fleischbeschaustempel auf die Erwerbslosenkarte geriet und dadurch die Arbeitslosen für gesund und trichinenfrei erklärte. Und eines Tages, als sich ein junges Paar kirchlich trauen lassen wollte und mit dem standesamtlichen Trauschein beim Pfarrer erschien, stellte sich heraus, daß die Trauung nicht vollzogen werden konnte, weil statt des amtlichen Stempels das Signum „trichinenfrei“ auf dem Schein prangte.

Verantwortlicher Schriftleiter: Armin Zerbe; Herausgeber: Ludwig Kuk; Druck: «Prasa», Lodz, Petrikauer 101.

**Odeon** Przejazd 2 **Wodewil** Glowna 1

Heute und folgende Tage:

# POLA NEGRI

in ihrer letzten amerikanischen Kreation vor der Rückkehr nach Europa, im großen Drama

**„Die Stunde der Sinne"** In den übrigen Rollen: **Jean Hersholt, Kennet Thomson**

Außer Programm: **Posse.** **Achtung:** Dieser Film läuft gleichzeitig im **„Odeon"** und **„Wodewil"**.

**Corso** Zielona 2

Heute und folgende Tage: Sensationeller Zirkus-Film!

## „Der größte Zirkus der Welt"

(Zirkus Barnum)

Mächtiges Zirkusdrama unter Mitwirkung von wilden Tieren.

In der Hauptrolle: **Viola Dana.**

Außer Programm: **Posse.**




**Heute große Premiere!** Romantische Taten des berühmten **Stienka Rasin.** Regie des genialen **Turzanski.**

# „WOŁGA, WOŁGA..."

In den Hauptrollen: **Lilian Hall-Davis, H. A. Schlettow, Rudolf Klein-Rogge.** Sinfonieorchester unter Leitung des Herrn Gz. Bajgelman.

---

**Deutscher Realgymnasial-Verein zu Lodz.**

* *

Dienstag, den 7. Mai l. J., um 8 Uhr abends, findet in der Aula des Deutschen Gymnasiums, Aleje Kosciuszki 65, **die ordentliche**

## Jahres-Hauptversammlung

des Deutschen Realgymnasial-Vereins zu Lodz mit folgender Tagesordnung statt: 1) Verlesung des Protokolls, 2) Budget für das Schuljahr 1929/30, 3) Wahlen (§ 23), 4) ev. Anträge.

Anmerkung: Falls diese Hauptversammlung nicht zustande kommen sollte, so findet dieselbe im 2. Termin Dienstag, den 14. Mai, um 8 Uhr abends statt, und ist dann ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder beschlußfähig (§ 14).

---

Unser Geschäft

**K. WIHAN** Inhaber Em Scheffler

**Lodz, Glowna-Straße 17**

führt nur bessere, anerkannt gut gearbeitete

**Herren-, Damen- und Kinder-Garderoben**

bei billigster Preisberechnung. — Ein Versuch genügt u. Sie werden ständig unser Abnehmer sein

**Wir verkaufen gegen günstige Bedingungen**

---

**Wie kommen Sie zu einem schönen Heim?**

Zu sehr guten Zahlungsbedingungen erhalten Sie **Ottomanen, Schlafbänke, Tapczans, Matratzen, Stühle, Tische.** Große Auswahl stets auf Lager. Solide Arbeit. Bitte zu besichtigen. Kein Kaufzwang.

Tapezierer
**A. BRZEZINSKI,**
**Zielona 39.**
Tramverbindung mit Linie Nr. 17

---

**Gute solide Herrenstoffe für jeden Zweck, Damenstoffe für Mäntel und Kostüme, wollene Kleiderstoffe**

empfiehlt zu mäßigen Preisen




Spezialität:

**Leonhardtische Waren.**

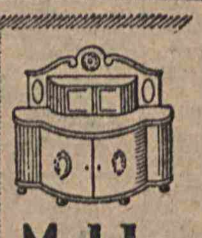
---

## Beyers Mode für Alle.

Neueste Modelle führender in- und ausländischer Modehäuser. Farbige Kunstdruckbeilage. Kinderkleidung. Wäsche. Handarbeiten. Schnittbogen. Gratisschnitt. Abplättmuster. Monatlich ein Heft, Preis Zl. 2.25 frei Haus. Bestellungen hierauf nimmt entgegen die Buchhandlung von

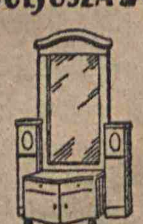
**G. E. Ruppert**
**Lodz, Glowna 21.**

---



**Meble**
POJEDYNCZE

ZAKŁ. STOLARSKI
JULJUSZA 20



**Lustra**
**Trema**

WYTW. LUSTER
**Alfred Teschner**
JULJUSZA 20
RÓG NAWROT
TEL. 40-61

---

Miejski
**Kinematograf Oświatowy**
Wodny Rynek (róg Rokicińskiej)

Od dnia 23 do 29 kwietnia 1929

Dla dorosłych początek seansów o godz. 18.45 i 21
w soboty i w niedziele o godz. 16.45, 18.45 i 21

Przeróbka filmowa powieści BERNARDA KELLERMANA

**BRACIA SCHELLENBERG**

W rolach głównych: LIL DAGOWER, LIANA HAID i CONRAD VEIDT.

Dla młodzieży początek seansów o godz. 15 i 17
w soboty i w niedzielę o godz. 13 i 15

**„CYRK TOMA MIXA"**

Audycje radjofoniczne w poczek. kina codz. do g. 22

Ceny miejsc dla dorosłych I—70. II—60. III—30 gr
„ „ „ młodzieży I—25. II—20. III—10 gr

---

## Bureau

**der Sejmabgeordneten und Stadtverordneten der D.S.A.P.**

**Lodz, Petrikauer 109**
**rechte Offizine, Parterre.**

Auskunftsstelle für Rechtsfragen, Wohnungsangelegenheiten, Militärfragen, Steuersachen u. dergl. Anfertigung von Gesuchen an alle Behörden, Anfertigung von Gerichtsklagen, Uebersetzungen.

Der Sekretär des Bureaus empfängt Interessenten täglich von 5 bis 7 Uhr, an Sonnabenden von 3 bis 5 Uhr, außer Sonn- und Feiertagen.

---

## Das Sekretariat

**der Deutschen Abteilung des Textilarbeiterverbandes**

**Petrikauer 109**

erteilt täglich von 9 bis 1 Uhr und von 3,30 bis 7,30 Uhr abends

## Auskünfte

in **Lohn-, Urlaubs- und Arbeitsschutzangelegenheiten.**

Für Auskünfte in **Rechtsfragen und Vertretungen vor den zuständigen Gerichten durch Rechtsanwälte ist gesorgt.**

**Intervention im Arbeitsinspektorat und in den Betrieben** erfolgt durch den Verbandssekretär.

**Stellenvermittlung.**

Die **Fachkommission der Reiger, Scherer, Andreher u. Schlichter** empfängt Donnerstags und Sonnabends von 6 bis 7 Uhr abends in Fachangelegenheiten.

---

## ═ Heilanstalt ═

**der Spezialärzte für venerische Krankheiten**

**Zawadzka 1.** **Zawadzka 1.**

Tätig von 8 Uhr früh bis 9 Uhr abends, an Sonn- und Feiertagen von 9—2 Uhr.

**Ausschließlich venerische, Blasen- und Hautkrankheiten.**

Blut- und Stuhlganganalysen auf Syphilis und Tripper Konsultation mit Urologen und Neurologen.

**Licht-Heilkabinett.** **Kosmetische Heilung.**

Spezieller Warteraum für Frauen.

**Beratung 3 Zloty.**

---

**Elegante Damen** decken ihren Bedarf an

∞∞∞∞∞∞ **Frühjahrs-Mänteln**

**nur im Magazin für vornehme Damenkonfektion**

**Z. GLIKSMAN** Lodz, Glowna-Straße 1 (Ecke Petrikauer Straße)

Der Verkauf erfolgt gegen bar u. bequeme Ratenzahlungen

---

**Heilanstalt** der Spezialärzte am Geyerschen Ringe

**Petrikauer 294, Tel. 22-89**

(Haltestelle der Pabianicer Fernbahn)

empfängt Patienten aller Krankheiten — auch Zahnkranke — täglich von 10 Uhr vormittags bis 8 Uhr abends. Sonn- und Feiertags bis 2 Uhr nachmittags. Impfungen, Analysen (Harn, Blut auf Syphilis, Sputum usw.), Operationen, Krankenbesuche, elektr. Bäder, Elektrisation, Quarzlampenbestrahlungen. Roentgen.

*Konsultation 4 Zl., für Geschlechts- u. Hautkrankheiten, sowie Zahnkrankheiten 3 Zl.*

---

**Nachhilfestunden** in **Deutsch** erteilt Schülerin der 5. Gymnasialklasse. Gefällige Angebote unter „K. L." an die Gesch. ds. Blattes.

---

**Theater- u. Kinoprogramm.**

**Städtisches Theater:** Dienstag u. Donnerstag „Niespodzianka"; Mittwoch „Handlarze sławy"; Freitag „Hinkemann"; Sonntag Premiere „Wesele na Kurpiach"; in Vorbereitung „Sen"

**Kammerbühne:** Heute u. täglich „Miłość bez grosza"; in Vorbereitung „Adwokat i róże"

**Apollo:** „Vater"
**Capitol:** „Wolga, Wolga ..."
**Casino:** „Der lebende Leichnam"
**Corso:** „Der grösste Zirkus der Welt"
**Czary:** „Die Gefangene der Verdammten"
**Grand Kino:** „Das ist Paris"
**Luna:** „Die Welt der Nacht"
**Odeon:** „Die Stunde der Sinne"
**Palace:** „Zwei Geschlechter"
**Splendid:** „Die kleine Unschuld"
**Wodewil:** „Die Stunde der Sinne"

---

**Büro**

## Eduard Kaiser

**Lodz**
**Radwanskastraße 35.**

Eingaben an sämtliche Behörden.

**Klagen an das Arbeitsgericht.**

---

**Dr. Heller**

**Spezialarzt für Haut- u. Geschlechtskrankheiten**

**Nawrot 2**
**Tel. 79-89.**

Empfängt von 1—2 und 4—8 abends Für Frauen speziell von 4 bis 5 Uhr nachm.

**Für Unbemittelte Heilanstaltspreise.**

---

# Dr. B. DONCHIN

Spezialarzt für Augenkrankheiten

ist nach Polen **zurückgekehrt.**

Empfängt täglich von 10—1 u. 4—7 Uhr. Sonntag von 10 bis 1 Uhr nachm.

**Moniuszki Nr. 1, Tel. 9-97.**

---

**Zahnärztliches Kabinett**

**Glowna 51 Tondowska Tel. 74-93**

Empfangsstunden ununterbrochen von 9 Uhr früh bis 8 Uhr abends **Heilanstaltspreise**

**Teilzahlung gestattet.**